

Erscheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich 30 Groschen
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungshändler 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren,
ins Ausland 6 Goldmark bei
täglicher Versendung und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Worte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Reklameteil 15 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.Bei höherer Gewalt, Betriebsführung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Erzbischof Dr. Edmund Dalbor gestorben.

Die letzten Lebensstunden. — Die Trauer in der Stadt Posen.

Posen, 13. Februar 1926. Amtlich wird gemeldet: Seine Eminenz, Kardinal-Erzbischof Edmund Dalbor, Primas von Polen, Erzbischof der Diözesen Gnesen und Posen, ist heute früh 3.55 Uhr sanft entschlafen.

Nach den amtlichen Telegrammen der Ärzte beginnt der Todesschlag bereits um Mitternacht. Die ärztlichen Bekanntmachungen lauten:

12. 2. 26 (12 Uhr nachts). Seine Eminenz ist aus einem leichten Schlaf erwacht; es macht sich eine immer größer werdende Schwäche bemerkbar. Puls 100. Die Pulsschläge sind sehr schwach. Das Bewußtsein lehrt nur zeitweilig zurück. Die Agonie beginnt sichtbar.

13. 2. 26 (1,20 Uhr). Der Puls wird immer schwächer. Atmung 42 in der Minute.

13. 2. 26 (2,15 Uhr). Der hohe Patient hat das Bewußtsein verloren. Puls kaum fühlbar. Beginnende Todeszuckungen.

13. 2. 26 (2,45 Uhr). Leichte, vorübergehende Unruhe. Puls nur noch in der Nähe des Herzens spürbar. Atmung 40. Die Gesichtszüge ändern sich rasch. Seine Eminenz liegt ruhig, ohne die charakteristischen Todeskrämpfe.

13. 2. 26 (3,15 Uhr). Die Tätigkeit des Herzens durchaus langsam und schwach. Atmung schwächer und schneller. Immer näher rückt der letzte Augenblick.

13. 2. 26 (3,55 Uhr). Seine Eminenz der Kardinal ist sanft entschlafen.

Der Kardinal und Erzbischof von Posen-Gnesen, der gleichzeitig Primas von Polen ist, Se. Eminenz Dr. Edmund Dalbor, ist im Alter von noch nicht ganz 57 Jahren gestorben. Er ist am 30. Oktober 1869 zu Ostrovo geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in seiner Vaterstadt studierte er Theologie in Münster, Posen und Gnesen. Am 25. Februar 1893 wurde er zum Priester geweiht. Zur Vertiefung seiner Studien ging er nach Rom, wo er an der Gregorianischen Universität Vorlesungen hörte. Er arbeitete in der Congregatio S. Concilii unter Leitung des Kardinalen Lega. Nach Posen zurückgekehrt, wurde der Verstorbene zunächst Vikar an der St. Martinikirche in Posen, später Domvikar (1895). Er wurde mit dieser Ernennung zu gleicher Zeit Direktor der erzbischöflichen Kanzlei. Von 1900 bis 1902 war er Dozent für kirchliches Recht und Moraltheologie am Priesterseminar in Gnesen, zugleich Professor am dortigen erzbischöflichen Generalvikariat. 1902 wurde er Domherr in Posen, sowie Konfessorial- und Ordinariatsrat. Mit diesem Amt wurde er Festprediger am Posener Dom. Im Jahre 1909 wurde er Offizial und Generalvikar.

Zum Hausprälaten des Heiligen Vaters wurde er 1914 bestellt. Am 30. Juni 1915 wurde er zum Erzbischof von Posen und Gnesen ernannt. Seine feierliche Konsekration fand am 21. Sep-

tember 1915 statt. Die Konsekration in Gnesen wurde am 8. Oktober 1915 vollzogen. Vom heiligen Stuhl wurde Erzbischof Dr. Dalbor am 15. Dezember 1919 die Kardinalswürde verliehen. Seine feierliche Konsekration fand am 18. Januar 1920 in Posen statt. Den jetzt auf dem heiligen Stuhl thronenden Papst hat Kardinal-Erzbischof Dalbor in der Konklave (vom 2. bis 6. Februar 1920) mitgewählt.

Der Gesundheitszustand dieses hohen Kirchenfürsten war schon seit Jahren stark angegriffen. Seine empfindliche körperliche Konstitution stellte ihn immer wieder vor schwierige Stunden. Kurz vor seiner Ernennung zum Erzbischof hatte er schon sehr zu leiden und mußte sich immer wieder Schonung auferlegen. Der Posener Erzbischof hat den altherwürdigen Bischofssitz in Posen in einer schweren Zeit übernommen: als der Krieg die Erde verwüstete und täglich Tausende von Menschenleben forderte. Er hat diese schwere Zeit und die nachfolgenden Jahre mit einem bedrückten Herzen getragen, denn er war viel zu viel Seelsorger, um nicht über der Parteien Streit den großen, eindringlichen Gedanken christlicher Liebe zu sezen. Mit ihm geht ein Mann dahin, der gerade in den allerletzten Jahren immer weiter gesundheitlich zusammenfällt, weil ein großes Schicksal auf ihm lastete. Er ist in das ewige Schweigen eingegangen in friedlicher Bewußtlosigkeit. Der Tod rückte vor seine Augen den Schleier des ewigen Geheimnisses.

Auch die deutschen Katholiken trauern an der Bahre dieses aufrechten Mannes.

R. I. p.

Die Kalischer Unruhen vor dem Sejm.

Interpellationen. — Der Innenminister gibt Auskunft. — Um die ukrainische Universität. Der Sejm bis zum 25. Februar vertagt.

Im Beginn der gestrigen Sejmssitzung teilte der Marschall mit, daß in der Angelegenheit der Vorgänge in Kalisch Interpellationen der Sozialisten und der Nationalen Arbeiterpartei eingelaufen seien und daß der Innenminister sich bereit erklärt habe, auf sie sofort zu antworten. Nachdem der Abg. Gardecki von der Sozialistischen Partei die betreffende Interpellation verlesen hatte, ergriff der Innenminister Raczkiewicz das Wort, um folgendes zu erläutern: Die Kalischer Vorgänge sind bedauerlich, und ich sage nicht, den Verwaltungsbehörden deshalb Vorwürfe zu machen, daß sie es nicht verstanden haben, die einsetzenden Unruhen im Heime zu ersticken. Zweifellos mussten die Massen, die sich anfangs ruhig verhielten und sich dann, in höchstem Grade der Eregung, auf die Selbstverwaltungsbehörden stürzten, von irgend einer Hand gelehrt worden sein. Die Regierung war und wird bemüht sein, die Not der Arbeitslosen zu lindern. Die Regierung gibt nicht nur Beihilfen und ermöglicht Arbeiten durch Organisierung öffentlicher Arbeiten, sondern sie kommt außerdem noch den Selbstverwaltungen zu Hilfe, um noch andere Arbeiten in Angriff zu nehmen. In anderen Städten ist die Lage noch bedeutend schwieriger als in Kalisch. Die Städtische Selbstverwaltung in Kalisch hat den Arbeitslosen durch Arbeitsorganisationen und Auszahlung entsprechender Beihilfen geholfen, aber die Arbeitslosen haben trotzdem eine Erhöhung verlangt. Der Minister schilderte dann den Verlauf der Ereignisse und sagte, daß ausgesprochen umstürzlerische Elemente in einem bestimmten Moment die Oberhand zu gewinnen begannen. Bei den Vorgängen ist niemand getötet worden, obwohl die Menge, die sich aus einigen hundert Leuten zusammensetzte, fünf Polizisten angriff. Von den Bürgersonen wurden einige leicht verletzt. Außerdem sind der Stadtrat und 7 Polizeibeamte verwundet worden, davon einer schwer. Was die Vorgänge am 10. Februar anlangt, so sei an diesem Tage, wegen des Verbots jeglicher öffentlicher Versammlungen, die Volksversammlung aufgelöst worden. Es passierte nur der eine Zwischenfall, daß ein aus der Menge geworfer Stein die Sicherung eines Karabiners traf, der sich dann selbst entlud. Drei Personen wurden verletzt, und durch den Steinwurf ist ein Beamter der Starostei verwundet worden. Die Wojewodschaftsbehörden hatten sich gleich nach den Vorfällen mit dem Wojewoden an der Spitze nach der Stätte der Unruhen begeben, um festzustellen, daß der Starost nicht genügend acht gegeben hatte, da er zuließ, daß sich eine große Volksmenge ansammelte. Er ist seines Amtes enthoben worden. Nicht nur die Verwaltungsbehörden, sondern auch die Gerichtsbehörden werden die Vorfälle genauer untersuchen. Dann wird man sich überzeugen können, unter welchen Einfluss die Massen handelten. Was die Tätigkeit der Verwaltungsbehörden betrifft, so werden die Regierungsbehörden, abgesehen von den verwaltlichen Ermittlungen, weitere Untersuchungen durchführen, und es wird sich dann zeigen, wie es mit dieser Tätigkeit stand.

Auf Antrag des Abg. Wiercicki beschloß der Sejm, die Errichtung des Ministers ohne Diskussion zur Kenntnis zu nehmen.

Nach einer tumultuären Unterbrechung trat die Kammer in die Begehung der Tagesordnung ein, und zwar in die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Gestaltung von Transportmitteln zur Ausführung des Baues und zur Unterhaltung öffentlicher Wege und Brücken.

Nach der Annahme des Gesetzes über die Stempelgebühren in dritter Lesung und einer damit verbundenen Entschließung über schnelle Einführung der Anfertigung von auswärtigen Wechselprotesten durch die Postämter, und der Erledigung der Novelle zu dem Gesetz über die Arbeitsvermittlung kam die Angelegenheit der Änderungen im Vermögenssteuergesetz zur Sprache.

Es lief ein formeller Antrag ein, die Angelegenheit an die Finanzkommission zurückzuweisen. Der die Diskussion vertagende Antrag wurde mit 136 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Das rief einen großen Zumbult auf der Linken her-

vor. In zweiter und dritter Lesung nahm dann der Sejm den Gesetzentwurf über die Ergänzung des Zolltarifs im Sinne einer Herabsetzung des Zolls für Apfelsinen an. Das ist ein auf Gegenzeitigkeit beruhendes Zugeständnis für Italien gegen die Annahme von einer halben Million Tonnen polnischer Kohlen jährlich.

Im weiteren Verlauf der Sitzung begründete der Abgeordnete Chrucki vom Club der Ukrainer einen Antrag in Sachen der ukrainischen Universität. Er warf der Regierung vor, daß sie sich in dieser Frage mit unverantwortlichen Faktoren des ukrainischen Volkes verständigt hätten. Die Dringlichkeit des Antrages wurde mit 134 gegen 110 Stimmen abgelehnt, während der Antrag selbst der Unterkommision überwiesen wurde.

Zum Schluß der Sitzung wurde der neue Abgeordnete Stefan Brzega, der an die Stelle des jetzigen Gefannten Stanisław Kozieli tritt, vereidigt. Der Marschall schlug darauf die nächste Sitzung auf den 25. Februar vor. Der Abg. Dabrowski verlangte jedoch, daß sich der Sejm schon am nächsten Dienstag versammeln sollte und begründete dies damit, daß die Kommissionsarbeiten sinnvoll seien, wenn nicht der Sejm berate, worüber die öffentliche Meinung verbilligt sei. Der Antrag des Abg. Dabrowski wurde abgelehnt. So wird denn der Sejm wieder am 25. Februar zusammentreten.

Die Minderheitenfrage in Deutschland.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Landesregierungen hat heute eine Beratung über die Regelung der Minderheitenfrage in Deutschland stattgefunden. Daß über diese Dinge auch in Deutschland demnächst Entscheidungen zu treffen sind, hat Dr. Stresemann in seiner vorgezogenen Reichstagsrede betont. Besondersen Anlaß dürfte die Regelung der deutsch-dänischen Verhältnisse in Nordholz geben. Ein Entwurf des preußischen Staatsministeriums über die dänischen Minderheiten in Preußen, an denen das Unterrichtsministerium und das Ministerium des Innern interessiert sind, wird, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, voraussichtlich in dieser Woche das Staatsministerium beschäftigen. Der Standpunkt des Auswärtigen Amtes in der Minderheitenfrage ist gestern von Dr. Stresemann für einen Entwurf des preußischen Staatsministeriums über die dänischen Minderheiten in Preußen, an denen das Unterrichtsministerium und das Ministerium des Innern interessiert sind, wird, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, voraussichtlich in dieser Woche das Staatsministerium beschäftigen. Der Standpunkt des Auswärtigen Amtes in der Minderheitenfrage ist gestern von Dr. Stresemann für einen Entwurf des preußischen Staatsministeriums über die dänischen Minderheiten in Preußen, an denen das Unterrichtsministerium und das Ministerium des Innern interessiert sind, wird, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, voraussichtlich in dieser Woche das Staatsministerium beschäftigen.

Nun müssen für eine ganze Reihe von Waren die im Ausland für die ausgeführt Waren erhaltenen Devisen an die „Bank Polski“ oder die Devisenbanken abgeliefert werden. Es ist aber Tatsache, daß es den Verkäufern gelingt, einen großen Teil der Devisen im Ausland zu belassen (vor allem indem der Wert der ausgeführten Waren in den Fakturen zu niedrig angegeben wird). Wie hoch sich die Summe der ins Ausland verschleppten Devisen beläßt, wissen wir leider um nicht. Wir sehen also, daß es absolut nicht genügt, sich auf die aktiven Posten der Handelsbilanz zu befreien, um daraus eine Besserung prophezeien zu können.

Als gegen Ende des vergangenen Jahres und zu Anfang des neuen die Devisenbestände der „Bank Polski“ wuchsen oder, besser gesagt, die Devisenschuld der Bank gestiegen wurde und sogar wieder ein kleiner Aktivposten im

Devisen und Zloty.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Es ist nicht ganz leicht, sich ein genaues Bild von der gegenwärtigen Wirtschaftslage zu machen und vorauszuberechnen, wie sie sich in der nächsten Zeit gestalten werde. Es fehlen hierzu die zuverlässigen Zahlen. Finanzminister Bziedowksi hat ebenso wie sein Vorgänger Grabowski stets den größten Wert auf das seit fünf Monaten eingetretene Aktivum der Handelsbilanz gelegt, um zu beweisen, daß wir in Polen eine Besserung eingegangen. Das Aktivum begann im September mit 36 Millionen, betrug im Oktober bereits 51, im November 70 und im Dezember gar 103 Millionen. Finanzminister Bziedowksi mußte jedoch auf einer Pressekonferenz das sehr wichtige Zugeständnis machen, daß die Zahlen für die Handelsbilanz nach dem jetzigen Stand des Zloty-Kurses berechnet sind. Mit dieser Methode kommt man zu einem vollkommen unverlässigen Bild. Nehmen wir an, es sei ein Polnisches Waren im Juli ins Ausland verkauft worden, der einen Wert von 1000 Dollars hatte, so wurden hierfür im Juli, als der Dollar noch 5,20 stand, 5200 Zloty als Aktivposten in die Handelsbilanz eingestellt. Im November, als der Dollar zeitweilig die Höhe von 12 Zloty erreichte, rechnete man sich bei der Handelsbilanz für die Waren im gleichen Werte von 1000 Dollar aber 12000 Zloty. Die günstigen Ziffern der Handelsbilanz sind also, wie man sieht, zum Teile nur Scheiniffern, und man weiß noch nicht einmal, bis zu welchem Grade sie es sind. Außerdem wissen wir, wie dies bereits mehrfach hier dargelegt wurde, daß zahlreiche Artikel, wie Kohle, Zucker, Eisen usw., unterhalb des Gestehungspreises an das Ausland verkauft worden sind. Auch dieser Umstand, der ebenfalls in seiner Ausdehnung nicht kontrollierbar ist, muß ins Auge gefaßt werden, wenn man sich die Wirkung der aktiven Handelsbilanz auf den Zufluß von Devisen, d. h. von Mark, Pfund, Dollar, Danziger Gulden usw., ausrechnen will. Denn je mehr sich der wahre Aktivposten im Vergleich zu den schönen Zahlen der Statistik reduziert, desto weniger Devisen kommen ins Land.

Nun müssen für eine ganze Reihe von Waren die im Ausland für die ausführten Waren erhaltenen Devisen an die „Bank Polski“ oder die Devisenbanken abgeliefert werden. Es ist aber Tatsache, daß es den Verkäufern gelingt, einen großen Teil der Devisen im Ausland zu belassen (vor allem indem der Wert der ausgeführten Waren in den Fakturen zu niedrig angegeben wird). Wie hoch sich die Summe der ins Ausland verschleppten Devisen beläßt, wissen wir leider um nicht. Wir sehen also, daß es absolut nicht genügt, sich auf die aktiven Posten der Handelsbilanz zu befreien, um daraus eine Besserung prophezeien zu können.

Als gegen Ende des vergangenen Jahres und zu Anfang des neuen die Devisenbestände der „Bank Polski“ wuchsen oder, besser gesagt, die Devisenschuld der Bank gestiegen wurde und sogar wieder ein kleiner Aktivposten im

Devisenbestand eintrat, haben wir sofort darauf hingewiesen, daß man dieser Erscheinung keine dauernde Bedeutung beimesse. Das Einziehen der rückständigen Steuern und der Kauf der Gewerbepatente hatte zu Dollarverkäufen gezwungen, die dann der Bank zuflossen. Der Vorgang ist einmalig. Die hierdurch hervorgerufene Besserung der Deckung des Zloty hat ihren Einfluß auf den Zlotykurs nicht verfehlt, der sich wochenlang auf 7,20 bis 7,30 halten konnte. Allerdings las man täglich, daß die "Bank Polski" den Bedarf des Marktes an Dollar aus eigenen Mitteln, meist zu niedrigerem Kurse, als die Börse notierte, decken konnte. Für diese Aufgabe gab die Bank täglich etwa rund 300 000 Dollar her, und man war erstaunt, daß die Bank über solche Dommengen verfügte. Nun zeigt sich zum allgemeinen Schaden, woher die Bank die Dollar nahm. Sie verfügte über einen Goldvorrat von rund 133 Millionen. Hiervon waren schon im August 51 Millionen als Käution in die Bank von England gebracht worden. Hierfür hat man von der amerikanischen Federal Reserve Bank eine Stützungsanleihe von 10 Millionen Dollar erhalten, die auch für die Stützung des Dollar verbraucht wurden. Am 20. Dezember war die ins Ausland, also wahrscheinlich in die Bank von England verbrachte Goldmenge bereits auf 62 Millionen angewachsen. Und am 31. betrug sie, nach dem letzten Ausweis der "Bank Polski", ganze 77,3 Millionen. Mit anderen Worten: von den 133 Millionen Gold sind heute nur noch 66,4 Millionen vorhanden. Das ist eine Verminderung der Goldbestände in einem einzigen Monat um rund 26 Millionen! In der Tat, ein äußerst verhängnisvolles Zeichen!

Nun ist es absolut unmöglich, den wahren Deckungswert des Zloty herauszurechnen. Zur Ehre der "Bank Polski" sei es gelagt, daß sie bei der Auffstellung ihrer Ausweise nicht den Fehler des Finanzministeriums begibt und die Zlotys zu ihrem täglichen Kurswert erreckt. Sie nimmt stets die Grundzahl von 5,20 für den Dollar als Maßstab, sie kann also jederzeit für ihre Zlotybestände oder im Zloty angegebenen Werte die gleiche Anzahl von Devisen erhalten, wie dies vor der beginnenden Entwertung des Zloty der Fall war. Sie führt einen Bruttobesitz an Devisen auf in der Höhe von 61,3 Millionen Zloty (Verlust gegen die vorige Rechnung: 2,5 Millionen). Diesem Besitz aber stehen täglich fällige Verpflichtungen in der Höhe von 35,9 Millionen gegenüber (Wochende 37,1, also eine leichte Besserung) und beliehene Devisen, deren Rückgabe gegen die darauf geliehenen Zloty jederzeit verlangt werden kann, in der Höhe von 28,2 Millionen (vorher 31,6, also ebenfalls eine kleine Besserung). Diese beiden Posten müssen von dem Bruttodevisenbesitz abgezogen werden, wenn man den wahren Devisenbesitz errechnen will, also zusammen 64 Millionen. Da aber der Bruttobesitz nur 61,3 Millionen ausmacht, so kommen wir zu einer Devisenschuld der Bank von 3,7 Millionen. Es wäre nun sehr einfach, bei der Berechnung des Deckungsverhältnisses in Prozenten nur den noch hier vorhandenen Goldbetrag zu nehmen und hiervon das Devisendefizit in der Höhe von 3,7 Millionen abzuziehen, wie dies vielfach auch geschieht. Auch das ist falsch, da diese Methode ein zu ungünstiges Bild ergibt. Denn die ins Ausland gebrachte Goldmenge ist zum Teil, aber auch nur zum Teil, in dem Posten für täglich fällige Verpflichtungen in Devisen gegengebucht. Wir dürfen sie also nicht doppelt in Abzug bringen. Da aber die Bank keine Auskunft darüber gibt, bis zu welcher Höhe sie das ins Ausland gebrachte Gold gegengebucht hat, so können wir auch nicht ausrechnen, was nun eigentlich die "Bank Polski" an Deckungswerten besitzt und was nicht. Der Zustand ist weit davon entfernt, ideal zu sein. Es kann ebenso gut sein, daß der Zloty heute noch zu 25 Prozent gedeckt ist, wie zu 20 oder 28. Niemand, außer den Herren der "Bank Polski" oder den höheren Beamten des Finanzministeriums, weiß das. Zur Stärkung des Sicherheitsgefühls trügt dies kaum bei!

Wir haben also heute einen Stand der "Bank Polski", den man ruhig als katastrophal bezeichnen kann. Wird er sich bessern, wenn erst die Devisen auszufließen beginnen, die sich aus den Aktiven der Handelsbilanz ergeben? Auch das wissen wir nicht, da, wie oben gezeigt, weder die Zahlen der Statistik der Handelsbilanz das wahre Bild ergeben, noch man den wahren Wert der ausgeführten Güter kennt, und man auch nicht weiß, wie viele von den Devisen im Ausland verblieben sind. Der hier entscheidende Monat wird der Monat Februar in seiner zweiten Hälfte sein, und dann der Monat März, da erst dann die aus den Aktiven fälligen Devisen ganz frei werden. Bis dahin müssen sie noch verwandt werden, um die Passiven der Handelsbilanz, die bis zum Monat August bestanden, abzuzahlen. Es kann also recht gut eine Besserung in den Devisenbeständen der Bank eintreten, was dann seine Wirkung auf den Kurs des Zloty ausüben wird. Recht charakteristisch ist es, daß auch diesmal wieder beim Bekanntwerden des ungünstigen Standes der Bilanz der "Bank Polski" sofort eine Schwächung des Zlotykurses eintrat.

Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß einem gedeckten Notenumlauf von 362 Millionen die im Verhältnis ungeheure Zahl von 440 Millionen ungedecktem Kleingeld (Bilon) gegenübersteht. Dieser "Bilon" wird aus den Staatseinkünften garantiert. Er verliert also seinen inneren Wert in dem Maße, in dem die Staatsausgaben größer werden als die Einnahmen. Im Monat November hatten wir nun ein Defizit von 42 Millionen bei 167 Millionen Ausgaben. Selbst im Dezember, in dem die ungewöhnlichen Zuflüsse aus den Steuerrückständen und dem Verkauf der Gewerbepatente lagen, betrug das Defizit noch 36 Millionen bei 217 Millionen Ausgaben. Es besteht sogar die dringende Befürchtung, daß ein Teil der Ausgaben durch die Vermehrung des

"Bilon" gedeckt wurde. Die Statistik der Ausgaben und Einnahmen für den Monat Januar liegt noch nicht vor, man weiß also noch nicht, ob sie ebenfalls ein Defizit aufweisen werde. Die Streiks und teilweisen Ausschreitungen (Kalisz, Loda) sind jedenfalls kein günstiges Anzeichen dafür, daß es allgemein gelingen werde, die beabsichtigten Lohn- und Gehaltseinschränkungen durchzuführen, was bei der Berechnung der Aussichten der Budgets der kommenden Monate unbedingt mit in Betracht gezogen werden muß. Beunruhigend wirkt es auch, daß bei den Unruhen in Kalisz zum ersten Male unabhängige Sozialisten die Führung in die Hand genommen haben, der in der Regierung vertretene offizielle Sozialismus dort also offenbar das Heft aus der Hand verloren hat.

„Vergeudete Monate“.

Die Stellung der Regierung.

Der "Dziennik Poznański" beschäftigt sich mit der latenten Kabinettsschlägerei in Polen in einem Leitartikel, der die Überschrift trägt "Krise in potentia". Das Blatt geht von den ersten Schwächen des mutmaßlichen Sturzes des ganzen Kabinetts aus, die in Gestalt von Gerüchten und Kombinationen in den Sejmwandlungen zu schwirren begonnen haben und fährt fort: „Diesejenigen, die die Koalitionsbildung im November, in jener Zeit schlafloser Nächte, und die Schwierigkeiten, mit denen das Erstehen der Regierung des Herrn Strzyzki verbunden waren, nüchtern betrachtet haben, werden durch die Ereignisse nicht überrascht sein. Für sie war es von vornherein klar, daß die Koalition in solcher Zusammenfassung zerfallen müßte, und daß die Regierung, die sich auf sie stützte, nicht die genügende Energie und Kraft besitzen würde, um die aktuellen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fragen zu lösen. Die Unmöglichkeit, unter solchen Bedingungen ein festgefügtes Actionsprogramm festzulegen, und die Meinungsverschiedenheiten der Koalitionselemente, das war von Anfang ein drohendes Zeichen, das jeden Schritt der Regierung lähmten mußte, indem die ganze Energie der Überwindung der inneren Reibungen zwischen den Koalitionsparteien galt. Wir haben die guten Absichten der einzelnen Klubs der Koalition niemals bezweifelt, aber aus dem Gesicht der guten Absicht konnte in diesem Falle kein fechter Wille entstehen.“

Der "Dziennik Poznański" führt im weiteren Verlauf des Artikels seine Zweifel, die er nach der Bildung des Kabinetts Strzyzki äußerte, an und nimmt entsprechende Stellung gegen den damaligen Enthusiasmus des "Kurjer Poznański", der jetzt ernüchtert sei und mit reinem Herzen dasselbe sage, was der "Dziennik" schon an der Wiege der neuen Regierung voraus sah. Das Blatt bringt dann Bruchstücke aus dem Artikel des "Kurjer Poznański", der sich mit der Erfüllung des Kabinetts Strzyzki befäßt und von Staats wegen das Bild vom Schmaus, Gedecht und Krebs gebraucht. Dem Blatt ist es um das erste Recht der richtigen Einschätzung der Kabinettsschärfen zu tun.

In seinen Schlussakten spricht es von den ersten Früchten der sozialen Anarchie in der Gestalt der letzten Ausstände und blutigen Zusammenstöße. Der Kommunismus erhebe wieder ein Haupt, und das Maschinengewehre in Kalisz gebe den politischen Faktoren Energie und Entschlossenheit. Mit Piłsudski habe das Gespenst der erblichen Diktatur den Schauplatz betreten. Die Verantwortung trügen besonders die Linksparteien, weil sie in heuchlerischer Weise auf ihrem sozialen Anarchismus beharrten, und dann die gemäßigten Parteien, vor allem aber der Nationalen Volksverband, weil sie in naiver Weise sich der Lärung hingaben hätten, daß man bei solcher Lage der Dinge etwas für den Staat tun könne. Man habe einige Monate vergaßt und sieht leichtes Ende vor der jüdischen oder gar schlimmeren Lage als vor der Bildung der Regierungskoalition. Im Interesse des höchsten Staatswohls dürfe der Fehler nicht wieder begangen werden. Man müsse unbedingt auf die Mitarbeit derjenigen Elemente verzichten, die in der Regierung so viel bösen Willen zeigten. Man müsse vielmehr alle Kräfte mobilisieren, die der gefundene und produktive Teil der gezeigenden Körperschaften besitzt, um eine Katastrophe zu verhindern.

Polnische Minderheitsschulen in Deutschland.

Breslau, 11. Februar. Mussolinis Bemerkungen über das Recht der polnischen Minderheiten innerhalb der deutschen Reichsgrenzen finden in der schlechten Presse eine scharfe Zurückweisung. So fordert die sozialdemokratische "Breslauer Volkswacht", das Organ des Reichstagspräsidenten Doebe, die deutschen Behörden auf, dem italienischen Konsul in Breslau die polnischen Minderheitsschulen in Schlesien einmal zu zeigen, deren Gründung Mussolini in seiner Rede anscheinend vollständig bestreiten wollte. Der für Polnisch-Oberschlesien zuständige Kollege des italienischen Konsuls könne sich außerdem bei dem neutralen Völkerbundskommissar Calonder über die Wirklichkeit dieser Minderheitsschulen innerhalb des Deutschen Reiches erkundigen. Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß die deutsche Sozialdemokratie wie bisher auch in Zukunft noch für Verbesserungen des Minderheitenschutzes innerhalb der Reichsgrenzen eintreten werde, daraus aber das Recht entnehmen, die Vergleichs-Mussolinis zurückzumachen, die nur auf Ahnungslosigkeit und nationaler Beschränktheit des Blides beruhen könnte.

Vom Haager Gerichtshof.

Der deutsch-polnische Streitfall.

Die "Berliner Börsenzeitung" meldet: "In der gestern vor dem Internationalen Gerichtshof fortgesetzten öffentlichen Verhandlung des deutsch-polnischen Zwischenfalls hob zunächst der erste Vertreter der polnischen Regierung, der Präsident des Obersten Gerichtshofes in Warschau, in einer kurzen Rede in Erwiderung auf die betreffenden Darlegungen des deutschen Vertreters hervor, daß die polnische Regierung die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien nicht ungerecht behandelt habe. Wäre dies wirklich der Fall gewesen, dann hätte der Völkerbund doch wohl sicherlich gegen derartige polnische Maßnahmen protestiert." Hierauf folgt das Plädoyer des zweiten polnischen Vertreters Sobolewski, das sich in der Hauptsache mit der zwischen den Parteien streitigen Auslegung des Artikels 9, § 3, Abs. 2 der Genfer Kombination bezüglich der Bedürfnissen der Großindustrie dienenden ländlichen Besitztümer befaßt. Nach der von dem politischen Vertreter vorgebrachten Auffassung soll die Versorgung der Bedürfnisse der Großindustrie Hauptbestimmung dieser Domänen sein. Es sei daher nicht genügend, wenn, wie in den vorliegenden Fällen, nur ein kleiner Teil von ihnen für den angeführten Zweck Verwendung finde. Nachdem der Vertreter der polnischen Regierung noch auf einige Nebenpunkte eingegangen war, wurde die Sitzung auf Mittwoch verlegt, wo der deutsche Vertreter das Wort zur Replik nehmen wird. Letzterer hatte bereits vor Beginn der gestrigen Sitzung mehrere der von der deutschen Regierung erhobenen Klagen zurückgezogen, da die polnische Regierung inzwischen die betreffenden Enteignungsnotifikationen endgültig zurückgezogen hat."

Die Spaltung im jüdischen Klub.

Unterredung mit dem Abg. Schipper.

Angesichts der letzten Ereignisse im jüdischen Sejmklub wandte sich der Warschauer Korrespondent der "Volkszeitung" Lodz an den Sejmabgeordneten Schipper, der, wie bekannt, aus dem Klub ausgetreten ist. Dr. Schipper ist jüdischer Sozialist. Gegenwärtig gehört er jedoch keiner sozialistischen Partei an, figuriert aber sowohl im Klub als auch im Rahmen der allgemeinen zionistischen Organisation als Sozialist.

— "Welches sind die Ursachen der Neubildungen innerhalb des jüdischen Klubs?" war die erste Frage.

— "Die Neubildungen begannen mit dem Augenblick der Entstehung des Klubs. Es handelt sich um das Problem, ob der Klub eine Politik führen soll, die nach den anderen Minderheiten hin orientiert ist (die Gruppe Grübaum), oder aber eine nationale jüdische Politik auf eigene Faust, ohne Zusammenhang mit den Problemen der anderen Minderheiten (die Gruppe Thon). Die zionistische Fraktion, die die überwiegende Mehrheit im Klub bildet und die intelligentesten Persönlichkeiten zu ihrem Bestande zählt, war außerdem noch vor die große Frage ihrer Einstellung zu den Postulaten der "Aguda" (jüdische Orthodoxie) gestellt. Die zionistische Fraktion geht von nationalen Grundsätzen aus, nicht von religiösen, wie die "Aguda", und kann daher nicht Postulate akzeptieren, die durch religiöse Motive begründet, sich gegen das fortschrittliche und weltliche nationale Programm der Juden richten.

Seinerzeit (vor etwa zwei Jahren) wurde Senator Rotenreich und ich von der zionistischen Fraktion beauftragt, hinsichtlich der ersten Frage einen modus vivendi zu schaffen. Als Ergebnis unserer Besprechungen beantragten wir die Schaffung einer parlamentarischen Kommission mit Grübaum an der Spitze sowie die Wahl des Dr. Reich zum Vorsitzenden des Klubs. Dr. Reich nahm in dem Kampf um eine Politik der "nationalen Minderheiten" oder eine Politik der "jüdischen Minderheit" eine Mittelstellung ein. Unser Vorschlag wurde angenommen, und Dr. Reich wurde Präsident des Klubs. Anstatt jedoch in Grübaum den Vertreter einer idealen Richtung zu sehen, mit dem man im gegebenen Fall verschiedener Meinung sein und einen Kampf führen kann, sah Dr. Reich in Grübaum leider nur den Konkurrenten für das Amt des Vorsitzenden. Aus diesem Grunde bereitete er einen Kampf mit ihm vor, und zwar nicht soviel aus idealen, sondern vielmehr aus persönlichen Beweggründen.

Der erste Schachzug gegen Grübaum war der Vorschlag der parlamentarischen Kommission durch Dr. Reich. Er erreichte dies dadurch, daß er einen diesbezüglichen Beschluss in der Executive der Zionistischen Partei Ostgaliziens forcierte. Die ostgalizischen Zionisten, durch diesen Beschluss gebunden, hörten auf, an den Sitzungen der parlamentarischen Kommission teilzunehmen. Dr. Reich aber stellte sämtliche Angelegenheiten, für die doch ein Ausgleich in der Kommission gefunden werden sollte, ohne weiteres dem Plenum des Klubs zur Beratung. Anfolgedessen hörte die parlamentarische Kommission, obwohl offiziell bisher nicht liquidiert, in Wirklichkeit auf zu bestehen. Damit aber war dem Abg. Grübaum die Möglichkeit genommen, auf die Richtung der Politik des Klubs den gebührenden Einfluß auszuüben.

Der zweite taktische Zug des Dr. Reich war seine Orientierung in der Richtung der Orthodoxen, als natürliche Verbündete im Kampfe mit Grübaum. Al die Dinge erwogen innerhalb der Mitglieder der zionistischen Fraktion immer größere Möglichkeiten, die sich auch auf den Boden der allgemeinen zionistischen Organisation übertrugen.

Um diese Mängelhaftigkeiten zu beseitigen, saß man einen Parteirat der zionistischen Organisation, dessen Beschlüsse für die Mitglieder zionistischen Parlamentsfraktion bindend sein sollten. Aber auch hier stand es Dr. Reich, seine eigentlichen Absichten durchzusetzen. Er machte sich die Differenzen zunutze, die auf einer ganz anderen Grundlage, und zwar hinsichtlich des Programms des Aufbaus Palästinas entstanden waren, und manövrierte so geschickt bei den Mitgliedern des Parteirates, daß er sich aus diesem eingefügtes Werkzeug für seine Pläne gegen Grübaum und dessen Gruppe schuf.

— "Welche Rolle spielte dabei der jüdische Partei mit der Regierung?"

— "Dr. Reich wußte sehr wohl, daß seine berüchtigte Politik bei den Anhängern einer würdigen Nationalpolitik auf großen Widerstand stoßen würde. Deshalb bediente er sich des Parteirates als eines Instrumentes, das diese leichten terroristischen und sie von energischen Schritten abhalten sollte. Ja, er schaute sogar nicht davor zurück, den Parteirat sowie den Klub über sehr wesentliche Bedingungen des Paktes falsch zu informieren, die mit den Grundlagen einer würdig nationalen Politik unvereinbar sind. Diese Tatsache kam erst vor einigen Wochen an den Tag und brachte selbstverständlich die Mängelhaftigkeiten zum Siedepunkt, um so mehr, da es immer klarer wurde, daß Reich aus persönlichen Motiven handelte."

— "Wie reagierten darauf die Fraktionmitglieder?"

— "Bei den Zionisten, die sich zu dem Partei mit der Regierung von Anfang an negativ oder zumindest sehr kritisch verhielten, drang die Überzeugung durch, daß der Tätigkeit Reichs endlich ein Ende gemacht werden müsse, zumal da diese Tätigkeit die Freiheit der Zionisten demoralisiert und die jüdische Politik auf neo-assimilatorische Bahnen drängt. Ein Meinungsunterschied bestand zwischen ihnen nur in der Frage, ob entscheidende Schritte sofort zu unternehmen seien oder aber bis zum Gesamt Kongress der zionistischen Organisation, der am 7. März in Lodz stattfindet, gewartet werden soll."

— "Was bewog Sie zum sofortigen Austritt aus dem Klub?"

— "Ich war der Meinung, daß ein derartiger Zustand nicht länger geduldet werden könne. Als auf der letzten Klubtagung die von mir vorgeschlagene Resolution über die Grundlinien der jüdischen Politik, sowie mein Antrag, dem Vorsitzenden Dr. Reich das Missbrauchsverbot auszusprechen, abgelehnt wurden, zog ich daraus die Konsequenzen und erklärte meinen Austritt aus dem Klub. Mein Schritt ist nur ein Glied in der Kette der langen Kämpfe mit der neo-assimilatorischen Politik der Herren Reich und Thon. Ungewißhaft wird diese Kette sich noch um weitere Glieder vergrößern."

— "Wie stellen Sie sich die weitere Entwicklung der Dinge im Klub vor?"

— "Entweder wird ein neuer Klub gebildet werden, der sich auf den Boden meiner Resolution, die mit 17 gegen 18 Stimmen abgelehnt wurde, stellen wird, oder aber wird die Einheit des alten Klubs wiederhergestellt, das aber nur dann, wenn Reich zurücktritt und eine entschiedene Änderung des politischen Kurses eintritt. Sollte sich ein neuer Klub bilden, so wird er vorzugsweise aus 11 Mitgliedern bestehen. Nicht ausgeschlossen ist, daß auch zwei Zionisten aus Ostgalizien sich diesem Klub anschließen werden. Jedenfalls wird sich die Lage nach dem Lodzer Kongress endgültig klären."

— "Welchen Widerhall finden die Kämpfe im Klub innerhalb der jüdischen Gesellschaft?"

— "Die jüdische Gesellschaft nimmt sehr starke Anteil an den Vorgängen im Klub. Mein Schritt wurde von einem großen Teil der Gesellschaft als Entspannung der Lage aufgenommen. Besonders die Jugend, die ja immer am meisten Verständnis für ideelle Kämpfe zeigt, hat meinen Schritt begrüßt. Der beste Beweis dafür ist eine Einladung zu einem Vortrag, die ich von der jüdischen akademischen Jugend erhalten habe mit der Bitte, im Laufe dieser Woche über die Beweggründe meines Austritts zu sprechen."

Republik Polen.

Der Haushaltsvoranschlag des Sejm und des Senats.

Die Haushaltskommission des Sejm erörterte in ihrer gestrigen Sitzung, die unter dem Vorsitz des Abg. Gąbiński stattfand, als ersten Punkt der Tagesordnung den Haushaltsvoranschlag des Sejm und des Senats, der vom nationaldemokratischen Abg. Harasimowicz vorgetragen wurde. Der Haushaltsvoranschlag schließt mit einer Summe von 7 998 500 auf der Seite der Ausgaben. Der Voranschlag wurde im Einklang mit den Anträgen des Referenten und der Regierung angenommen. Die Kommission befasste sich dann mit einem Schreiben des Justizministers über die Sejmbeschlüsse, in der die Regierung oder der bezeichnete Minister aufgefordert wird, diesen oder jenen Beamten zur strafrechtlichen oder disziplinaren Verantwortung zu ziehen. Nach Meinung des Justizministers mühten die Sejmmitglieder in Sachen der Anträge der Obersten Kontrollkammer vorsichtig abgefaßt werden. Der Minister äußerte die Meinung, daß die Regierung verpflichtet sei, erst die Begründung der Vorwürfe zu prüfen, bevor die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben wird. Die Sache wurde einem sogenannten Fünfer-Ausschuß zur weiteren Erörterung überwiesen.

Vorschläge zur Änderung der Sejm-Geschäftsordnung.

Die Sejmkommission für Fragen der Geschäftsordnung und der Unantastbarkeit der Abgeordneten erörterte gestern unter dem Vorsitz des Abg. Popiel einen Antrag der "Wyzwolenie" bezüglich das Verfahren in Fällen der Korruptionsbeleidigung von Abgeordneten. Die Angelegenheit wurde vom Vizemarschall Poniatowski referiert. Der Antrag lautet dahin, daß den angeklagten Abgeordneten die geschäftsordnungsmäßige Pflicht aufgelegt wird, sich an den Sejmarschall dahin zu wenden, daß die Vorwürfe der Obersten Kontrollkammer zur Prüfung unterbreitet werden. Die auf diesem Wege durchgeföhrten Untersuchungen hätten einleitenden Charakter und würden zum Zweck haben, Material zu sammeln, auf Grund dessen der Sejm über die Auslieferung angeklagter Abgeordneter an die Gerichte entscheiden würde. Außerdem schlug der Abg. Poniatowski vor, in die Geschäftsordnung des Sejm die Verpflichtung der Abgeordneten aufzunehmen, die die Sejmanklei von allen von ihnen eingenommenen Posten in öffentlichen Institutionen in Kenntnis zu setzen, und ferner die Verpflichtung der Staatsämter, in irgendeiner Form dem Sejmarschall Schriften aller ihnen von Abgeordneten zugegangenen Schriftstücke zugewenden, und zwar zwecks Beschränkung der getätigten Interventionen. In der Diskussion über den Antrag der Wyzwolenie-Gruppe stellte der Vertreter der Obersten Kontrollkammer fest, daß die Aufsetzung solcher Pflicht eine Änderung des Gesetzes über die Oberste Staatskontrollkammer erfordern würde und überdies eine Trübung der Arbeit der Kammer wäre. Der Abg. Siebermann begründete den Vorschlag, solche Angelegenheiten durch die Geschäftsordnungskommission des Sejm unter ständiger Teilnahme eines vom Sejm durch qualifizierte Stimmenmehrheit gewählten Staatsanwalts zu erledigen. Die weitere Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Das Arbeitslosenproblem.

Eine Delegation des Klubs der Nationalen Arbeiterpartei hat dem Premier Skarzyński gestern eine umfangreiche Den-

schrift über die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unterbreitet. Für die wirksamsten Mittel hält die Nationale Arbeiterpartei die Organisierung großer Investitions- und Bauarbeiten und die Anpassung der allgemeinen Wirtschaftspolitik des Staates an das grundsätzliche Programm für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ferner verlangt die Nationale Arbeiterpartei die Schaffung eines Sonderfonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Besteuerung z. B. der Restaurantsrechnungen, der Eisenbahnfahrtkarten 1. und 2. Klasse usw. Weitere Forderungen sind: Abhängigmachung der Landeswirtschaftsbankfidekte von der Beschäftigung von Arbeitslosen in den betreffenden Unternehmen und baldige Einbringung einer Novelle zum Gesetz über die Arbeitslosenversicherung von Geistesarbeitern.

Reise polnischer Parlamentarier.

Polnische Parlamentarier wollen in den Tagen vom 21. zum 26. d. Mts. eine Reise nach Neval antreten, an der Vertreter sämtlicher Sejmgruppen teilnehmen sollen. U. a. verlautet, daß sich der Vizemarschall Dębski und der Abg. Wydziałykowksi daran beteiligen sollen. Der Ausflug nach Neval hat den Charakter eines Gegenbesuchs estnischer Parlamentarier. Der Besuch ist so geplant worden, daß die polnischen Parlamentarier am Vortag des estnischen Nationalfeiertages, der auf den 24. Februar fällt, teilnehmen können.

Die Saisonanswanderung nach Deutschland.

Dem "Kurier Poznański" wird aus Berlin gemeldet: Angehörige der deutschen Pressestimmen und der Interpellation der Demokraten in Sachen der polnischen Saisonarbeiter erfahren wir, daß die Verbindung der Frage der Emigration polnischer Saisonarbeiter nach Deutschland mit der Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen jeden Grundlage entbehrt. Bei der Auswanderung polnischer Arbeiter nach Deutschland handelt es sich ausschließlich um die Ausreise einer bestimmten Anzahl von Landarbeitern im Interesse der deutschen Landwirtschaftsproduktion, und zwar auf eine beschränkte Zeit. Die Einreise der Landarbeiter nach Deutschland vollzieht sich unter Berücksichtigung des deutschen Arbeitsmarktes, da die deutsche Regierung alljährlich die Ziffer der ausländischen Arbeiter festlegt, die in Deutschland Beschäftigung finden können, und sich jedes Jahr bemüht, diese Ziffer auf ein Mindestmaß herabzuführen. Die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen kann erst durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag geregelt werden.

Manifestationsstreik.

Nach einer Sondermeldung des "Kurier Poznański" hat der geplante einjährige Manifestationsstreik in Dombrova die Erwartungen der Organisatoren getäuscht. Nur ein geringer Teil der Gruben war nicht tätig.

Ein Gericht?

Nach einer Meldung aus Warschau sollen zwischen der Piastenpartei und der Wyzwolenie-Gruppe Verhandlungen über ein Zusammensetzen auf dem Sejmterrains geöffnet werden. Die Nachricht soll von der Wyzwolenie-Gruppe wie von der Piastenpartei kategorisch bestritten werden.

Einbruchversuch beim tschechischen Gesandten.

Gestern ist in die Wohnung des tschechischen Gesandten in Warschau eingedrungen worden. Die Gattin des Gesandten wurde durch verdächtige Geräusche geweckt und alarmierte die Dienstleute. Die Einbrecher ergreiften die Flucht und ließen ihre Werkzeuge zurück.

Am Schlusse dieser Erklärungen erinnerte der Generalsekretär des Völkerbundes daran, daß er bereits vor einiger Zeit den Vorsprung hatte, die persönliche Bekanntschaft des Reichsministers des Äußern Dr. Stresemann zu machen und sich mit ihm über verschiedene Völkerbundfragen zu unterhalten.

Deutsches Reich.

Die Verleihung der Goldenen Medaille der Britischen Astronomischen Gesellschaft an Einstein.

London, 13. Februar. (R.) Der Präsident der Königlichen Astronomischen Gesellschaft teilt die Verleihung der Goldenen Medaille an Einstein mit.

Bevorstehende Reise Drummonds nach Berlin.
Genf, 13. Februar. (R.) Nach einer Meldung der schweizerischen Delegationsagentur wird der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond in der nächsten Woche nach Berlin reisen, um dort über verschiedene mit dem bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängende Fragen Besprechungen abzuhalten.

Einigung in den Pariser Luftschiffahrtsverhandlungen?

Paris, 13. Februar. (R.) Der "Vorwärts" weiß aus Paris zu melden, daß die seit einigen Wochen zwischen Deutschland und den Alliierten geführten Verhandlungen über die Aufhebung der Beschränkungen für den deutschen Flugzeugbau sich dem Abschluß nähern. Die Botschafterkonferenz sei zur Erfüllung der von Deutschland gestellten Forderungen grundsätzlich bereit. Sie habe jedoch ihre endgültige Zustimmung zu der Aufhebung der sogenannten Begriffsbestimmung von einer Reihe von Garantien wegen militärischer Verwendung der deutschen Luftfahrzeuge abhängig gemacht. Über diese Fragen sei es nunmehr zu einer Einigung gekommen, und die beiden Verhandlungsdelegationen seien augenscheinlich mit der Formulierung des endgültigen Abkommens beschäftigt, das vorausichtlich in den nächsten Tagen veröffentlicht werde.

Explosionskatastrophe in München.

In München hat sich, ähnlich wie seinerzeit in Berlin, eine Explosion ereignet, die den Einsturz eines Hauses zur Folge hatte. Im Hause der Bäckerei Beindl, Ende der Kurfürstendammstraße, unfern des Theaters am Gärtner-Platz, wurde eine Desinfektion vorgenommen. Durch Unvorsichtigkeit entstand eine Blaugaserexplosion, die Erdgeschoss und ersten Stock des Hauses völlig zerstörte. Die Wirkung war in einem Umkreis von über hundert Metern bis gegen den Gärtner-Platz und den Viktualienmarkt bemerkbar. Wohnungsfenster und Auslagen wurden zertrümmert. Unter anderem wurde auch die Filiale des Kaufhauses Tieck, die dem Unglücksauge gegenüber liegt, beschädigt. Es wird von 22 Verletzten berichtet, darunter von 10 Schwerverletzten. Polizei und Reichswehr halten die Umgebung des Hauses abgesperrt.

Nach einer weiteren Meldung erschien bald nach dem Unglück der Regierungspräsident von Oberbayern, der Polizeipräsident von München und Vertreter der Stadtverwaltung an der Unglücksstelle, die ein Bild wütender Zerstörung bietet. Nach den bisherigen Erhebungen ist anzunehmen, daß die Explosion durch unsachgemäße Durchführung der Desinfektion eines Wohnraumes im Erdgeschoss des Unglücksbaus entstanden ist. Die Aufräumungsarbeiten dürfen noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Da Einsturzgefahr für das Haus besteht, wurde sofort mit Stützungsarbeiten begonnen. Das Erdgeschoss des Hauses, in dem die Explosion entstand, ist vollkommen in Trümmer gelegt, nur die äußeren Umfassungsmauern stehen noch. Die Innenecken und der Hausrat wurden durch die Gewalt der Explosionszerstörung zertrümmert und auf die Straße geschleudert. Nach dem Urteil von Sachverständigen ist das Unglück noch relativ glücklich abgelaufen, da die zur Desinfektion verwandte Menge von Schwefelkohlenstoff das ganze Haus hätte sprengen können. Wie die "München-Augsburger Abendzeitung" meldet, ist der Desinfektor, der die Desinfektion vornahm, inzwischen verhaftet worden. Der in seiner Wohnung gelagerten Schwefelkohlenstoff wurde von der Behörde beschlagnahmt.

Die Erfüllung dieser Wünsche erscheint uns nunmehr, da wir gegen den deutschen Antrag auf Aufnahme des Reiches in den Händen haben werden, in allernächste Nähe gerüstet.

Aus anderen Ländern.

Alliierten-Kollektivnote an Ungarn.

London, 13. Februar. (R.) Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" meldet: Die diplomatischen Vertreter der Alliierten Hauptmächte in Budapest übermittelten der ungarischen Regierung eine Kollektivnote, worin die Punkte verzeichnet sind, mit denen Ungarn noch in Erfüllung der Abrüstungsclausel des Vertrages von Trianon im Rückstand sei und wie dies in Ordnung zu bringen sei. Die ungarische Regierung habe die Alliierten erucht, mitzuteilen, zu welchem Zeitpunkt die Zurückziehung der Kontrollkommission möglich sein werde, falls Ungarn die alliierten Forderungen erfüllt habe. Einige der kleineren Alliierten seien aber nicht für die Festsetzung eines solchen Datums.

Zum Schiffbruch des deutschen Dampfers "Alpis".

Portland (Maine). 13. Februar. (R.) Der höländische Dampfer "Driegeren", mit der aus 40 Mann bestehenden Mannschaft des deutschen Dampfers "Alpis" an Bord, wird morgen früh hier erwartet. Der in Hamburg beheimatete Dampfer "Alpis" war durch den furchtbaren Sturm in der vorigen Woche zertrümmert.

Eisfrei.

Leningrad, 13. Februar. (R.) (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die aus Leningrad ausgelieferten Dampfer sind nunmehr sämtlich eisfrei gemacht. Laut Erklärungen der Kapitäne haben die Sowjet-Gletscher die im eingeschlossenen Dampfer befindliche Besatzung, welche keinerlei Not litt, regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt.

Französisch-russische Verhandlungen.

Die "La Smogub" teilt mit, daß in der vergangenen Woche eine Delegation, bestehend aus verschiedenen Mitgliedern der russischen Regierung und der Amter, Moskau verlassen hätte, um Verhandlungen mit der französischen Regierung aufzunehmen. In der Delegation sind beteiligt: Prokofjewski, Dolgov, Laschkewitsch, Raffenhaus und Rodin.

Ein Volkaregiment in der Roten Armee.

Aus Moskau wird gemeldet: Zu den sogenannten Territorialtruppen der Roten Armee gehört auch ein Schützenregiment, das ins Gebiete der Wolgadeutschen seine Garnison hat und aus wehrpflichtigen Wolgadeutschen gebildet wird. Der vor kurzem zum Abschluß gesommene Kongress der Wolgadeutschen hat beschlossen diesem Regiment der Roten Armee den Namen "Regiment der Republik des Wolgagebietes" zu geben. Der Revolutionskriegsrat hat beschlossen, dies anzuerkennen.

Schneesturm in Amerika.

Der ganze Nordosten der Vereinigten Staaten wurde von einem der schlimmsten Schneestürme seit dem Jahre 1888 heimgesucht. 20 Eisenbahngüter blieben im Schnee stecken, der stellenweise zehn Fuß liegen soll. Alle Schulen im Staate New York und in anderen Staaten sind geschlossen worden. Fabriken und Handelsplätze liegen ganz still oder halten nur einen beschrankten Betrieb aufrecht. In der Stadt New York selbst ist der Verkehr gestoppt. 20 000 Straßenreiniger arbeiten daran, die Straßen zu säubern, da sonst die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln gefährdet sein könnte.

Christenverfolgungen in China.

Die amerikanische Mission auf der chinesischen Insel Hainan, südlich Kwantung, ist von 500 chinesischen Soldaten und Studenten angegriffen worden. Die Menge verschaffte sich gewaltsam Eingang in das Krankenhaus, misshandelte die chinesischen Arbeiter und zerstörte die amerikanische Flagge. Die Menge bemächtigte sich dann verschiedener anderer christlicher Kirchen und zerstörte die Einrichtungen. Nach der Plünderung setzten die Angreifer die Gebäude in Brand.

In kurzen Worten.

Ein Anschlag auf den D-Zug 199 nach Altona ist glücklich verhindert worden.

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig hat ein neuer Prozeß gegen fünf Kommunisten begonnen.

Der vorbereitende Ausschuss für die Wirtschaftskonferenz wird am 26. April in Genf zusammentreten.

Der deutsche Reichstag nahm in zweiter und dritter Lesung das vorläufige Wirtschaftsabkommen zwischen Spanien und Deutschland an.

Abdul Krim hat mit seinen Leuten das Bibanogebirge besetzt, das die Franzosen der bedrohten Lage wegen aufgeben mußten.

Between Angora und Rukland ist ein Söllerrieg ausgetragen, da Rukland verboten hat, türkische Waren nicht mehr nach Rukland einzulassen.

Briand wurde zum ständigen Vertreter Frankreichs beim Völkerbunde ernannt.

Eine Heereschau französischer Fasisten ist auf den 21. Februar d. J. in Verdun festgesetzt.

Die Schwester der Schauspielerin Maria Orska hat sich, wie aus Berlin berichtet wird, das Leben durch Erhängen genommen.

Letzte Meldungen.

Beschlußfassung des Völkerbundsrates.

Die gefürchtete außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrates dauerte im ganzen drei Viertelstunden. Nach der Sitzung gab der Rat ein Kommunikat heraus, aus dessen Wortlaut hervorgeht, daß die siebente Versammlung des Völkerbundes zum 8. März einberufen wird. Am Vormittag des genannten Tages tritt auch der Völkerbundsrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Auf der Sitzung werden folgende vier Angelegenheiten: Erörterung des Friedens der deutschen Regierung um Aufnahme in den Völkerbund, Beschlüsse des Rates zu Artikel 4 des Völkerbundvertrages, Haushaltssachen und der Bau eines neuen Versammlungsgebäudes des Völkerbundes.

Pilsudski erkrankt.

Nach einer Meldung der "Agencia Wschabnia" ist der Marschall Pilsudski erkrankt. Die Ärzte haben die Wiederkehr der Grippe festgestellt, an der der Marschall vor einigen Wochen erkrankte. In der Nacht reichte das Fieber an 39 Grad.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Syra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Syra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Bognat.

Die Büroräume der

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.

sind verlegt nach der ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 13, I. Tel. 60-77.

!! Soeben erschienen!!

Robert Styra:

Das polnische Parteiwesen und seine Presse.

Preis 6.— zl.

Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.

Wichtig für jeden Deutschen!

Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

A c h t u n g !

Warum Weil verwenden Millionen von Hausfrauen täglich Urbin
Warum sie wissen, dass das Schuhwerk nur Urbin
Warum wirklich gepflegt werden kann durch Urbin
Weil erzeugt man einen wasserfesten Hochglanz nach Urbin
Weil wenigen Bürstenstrichen nur durch Urbin
Deshalb die besten Edelwachse u. feinstes Terpentinöl verarbeitet werden Urbin
 verlangen Sie beim Einkauf Urbin
 von Schuhputz ausdrücklich Urbin

Eckendorfer Futterrübensamen

(gelbe), 1. Absaat von Borries-Eckendorf,
 anerkannt von der W. Iz. R. R. R. R.

Hochertragreiche, seit Jahrzehnten bewährte und allgemein beliebte Futterrübensorte.

Preis 55 zl pro Zentner,
 10 Pfund-Paket 10 zl.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer, da hohe Rabatte.

Offerte auf Wunsch.

Bleeker-Kohlsaat, Rittergutsbesitzer,
 Stupia Wielka, Post Środa.



Größte Auswahl

in
 Porzellan, weiss und dekoriert, Tafel-, Kaffee-, Mocca-, Tee-Service, Obstservice, Körbchen, Aufsätze, Vasen, Figuren, Kgl. Kopenhagen, Nymphenburg, Rosenthal, Fayence - Service sehr billig. Likör-, Weingarnituren, glatt u. geschliffen, Kristall (Val St. Lambert), Bowlen, Blumenvasen, Jardiniere, Aufsätze, Salatieren, Roemer, Küchengeräte, Eiserne Bettstellen, Waschgarnitur, Wäschemangeln, Wringmaschinen.

W. JANASZEK, Poznań, ul. Jezuicka 1.

Offeriere zur Frühjahrsbestellung:

K A L K (Ca Co 3)

zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen.

Die Kalkdüngung wird von in- und ausländischen Autoritäten (zuletzt von Prof. Ehrenberg, Breslau auf der Landw. Woche) sehr empfohlen, weil Kalk schwerlösliche Phosphor- und Stickstoffverbindungen der Pflanze zugänglich macht.

Liefere auch alle weiteren Kunstdünger, Kohle, Koks.

Kaufe sämtliche landw. Produkte.

Dr. Borowiak, Produkty rolne,
 Poznań ul. Mickiewicza 34. Telephon 6181.

TEATR
PALACOWY
plac Wolności 6.
Sonntag zum letzten Male:
"Eine von Vielen".

Von Montag, dem 15. d. Mts.:

„Die blutende Lille“.

Drama eines reichschen Weibes und unehrlicher Männer in 9 Akten.

In den Hauptrollen:

Corinne Griffith und Conway Tearle.

Ihre am 11. Februar 1926 vollzogene

Vermählung

geben bekannt

Kurt Auringer
Gertrud Auringer
geb. Hoffmeyer.

Swarzędz.

Spielplan des „Teatr Wielli“.

Sonnabend, den 13. 2. „Dalibor“. Sonntag, den 14. 2. um 3 Uhr „Der Evangelimaun“ (Ermäßigte Preise). Sonntag, den 14. 2. um 7½ Uhr „Die Puppe“. Montag, den 15. 2. „Die lustigen Weiber vor Windsor“. Dienstag, den 16. 2.: „Die Puppe.“ Mittwoch, den 17. 2.: „Die Hugenotten“ Donnerstag, den 18. 2.: „Perifola.“ Prämie. Freitag, den 19. 2.: „Aida.“ Ermäßigte Preise. Sonnabend, den 20. 2.: „Cros und Psyche.“ Sonntag, den 21. 2., nachm. 3 Uhr: „Hänsel und Gretel.“ Ermäßigte Preise. Sonntag, den 21. 2., abends 7½ Uhr: „Perifola.“

Wenn Sie sich für
Radio
 interessieren, wenden Sie sich um Auskunft an die
Landw. Zentral-Genossenschaft
 Spółdz. z ogr. odp. — Poznań.

Achtung!
 Übernahme nach Beendigung
 des jetzigen Kursus Ausbildung von Automobil-
 besitzern, welche sich als
 Amateur- und Berufs-
 fahrer ausbilden und das Fahrerdiplom erlangen wollen,
 doch nicht über genügende Sprachkenntnisse verfügen.
 Auf Wunsch komme ich auch nach außerhalb.
 Ges. Off. erb. und „Diplom 3400“ a. d. Geschäft d. Bl.

ZUR SAAT!

Luzerne, Klee, Grasarten
 sämtl. Feld- Gemüse- u. Blumensämereien.
 Ferner Raffiabast, Baumwachs und
 verschiedene Pflanzenschutzmittel
 empfiehlt

Aleksander Szyfter

Samen-Handlung
 Tel. 3904. Poznań, ul. Wiejska 11. Tel. 3904.
 Preisverzeichnis versende auf Wunsch.

AUTOPNEUS

Fabrikate Michelin Dunlop offeriert
 trotz der eingetretenen Preiserhöhung
 zu ermässigten Preisen

BRZESKIAUTO T. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
 Gegr. 1894. Tel. 6323, 6365, 3417.

Zur Saat!
 Svalöfs Siegeshafer, I. Absaat,
 Ackermanns Danubia-Gerste, I. Absaat,
 Modrow's Industrie-Kartoffeln, I. Absaat,
 von der Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań
 anerkannt, hat abzugeben
Dominium Gutów, Post Sobótka, Station
 Biniew.

Pelze

Auf alle Pelze für Damen u. Herren
 gebe ich 10 bis 15% Rabatt.

J. Jagisz, Pelzmagazin,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21
 (gegenüber dem Hotel de France)
 und Aleje Marcinkowskiego 3a
 (gegenüber dem Landgericht).

Deutscher Sängergau Posen

Sonntag, den 21. Februar 1926,
 nachm. 4.30 Uhr

im großen Saale des Evangel. Vereinshauses:

Erstes Gaukonzert

zum Besten der Altershilfe in Posen.

Eintrittskarten zu 3, 2 u. 1 zl
 sind im Vorverkauf in der Evangel. Vereinsbuchhandlung und am Tage der Veranstaltung am Saaleingang zu haben. — Beginn des Konzertes mit Rücksicht auf die auswärtigen Vereine
 pünktlich 4.30 Uhr.

Kaufmännischer Verein zu Posen, T. Z.

Montag, den 15. d. Mts.:

Bunter Abend mit Tanz.

Beginn 8½ Uhr. Der Vorstand.

Evangelischer Gemeindeabend.

Mit Unterstützung des Vorstandes des Evangelischen Vereinshauses veranstalten wir im großen Saal des Evangel. Vereinshauses Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr einen evangelischen Gemeindeabend mit einem

Lichtbildervortrag
 von Pfarrer Savory über die Weltkonferenz von Stockholm. Alle Evangelischen sind herzlich dazu eingeladen.
 Der Eintritt ist frei.
 Landesverband für Innere Mission in Polen.

Sprachenschule

Fettlichte
 Pergament-
 papiere
 für Molkereien usw.

B. Manke,
 Poznań, ul. Wodna 5.
 Papier- u. Schreibwaren.
 Fernruf 5114.

Kytthäuser-Technikum
 Frankenhäuser
 Ing.-Schule f. Masch.- u.
 Automobilbau, Elektrotech.
 n., Binn. Sond.-Abt.
 f. Landw. u. Flugtechn.

Heirat wünsch. reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen, Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sofort
 Stabrey, Berlin, Postamt 113.

Konditorei
 und Kaffee

G. Erhorn
 Poznań,
 Fr. Ratajczak 39.
 Tel. 3228.

Handarbeiten

Kissen, Decken, besonders schön und preiswert. Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen billig und schnellstens.

Maschinendräseleien für Kleider nach neuesten Entwürfen. Hohläume für Wäsche.

En gros. Firma Geschw. Streich En détail.
 Poznań, ul. Kaspala 4, II. Etg. (fr. Bismarckstr.)

Nitti über Italien und Deutschland.

Der Vertreter des "Vorwärts" in Paris hatte eine Unterredung mit dem früheren italienischen Ministerpräsidenten Francesco Nitti, dem Verfasser des bekannten Buches über den Frieden. Die Äußerungen Nittis, der neunmal Mitglied einer italienischen Regierung gewesen, entbehren angesichts des Zwischenfalls mit Mussolini nicht des allgemeinen Interesses. Nitti sagte u. a.:

"Ich bin fest davon überzeugt, daß die Einwohner Südtirols niemals etwas gegen Italien unternehmen werden, wenn man ihnen nur Gerechtigkeit widerfahren läßt. Italien ist eins der Länder Europas, deren nationale Bevölkerung am homogensten ist. Daher könnten seine kleinen slawischen oder deutschen Widerstände durchaus mit Wohlwollen behandelt werden, ohne daß dem Nationalgefühl Italiens dadurch im geringsten Abbruch getan wäre. Ich hoffe, daß die gegenwärtigen Zwischenfälle die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland auf der einen Seite und Frankreich auf der andern Seite in keiner Weise trüben werden, denn dies sind die drei Länder, die für die Kultur des europäischen Kontinents am wichtigsten sind. Es gibt nichts Dämmeres auf der Welt, als die deutsche Kultur zu verböhnen. Über solchen Hohn hat man sich bereits vor mehr als hundert Jahren, zur Zeit der Frau von Stael, lustig gemacht. Die intellektuellen Leistungen des Deutschstums stehen in der Geschichte der Zivilisation so hoch da, daß nur Ignoranten sich unterstellen können, eine der großartigsten Erweckungen des menschlichen Geistes ins Lächerliche zu ziehen. Ich dürfte kaum im Verdacht stehen, ein Freund des Faschismus zu sein. Ich halte mich sehr zurück, besonders seitdem ich im Ausland lebe. Aber gerade deshalb glaube ich betonen zu können, daß ich bezweifeln muß, daß der Faschismus gegenüber der Bevölkerung Südtirols mehr Gewalt anwendet als gegen seine Widersacher von der italienischen Opposition. Ich hoffe, daß man in Deutschland die Bedeutung gewisser Kunstdarstellungen nicht überschätzen wird, denn vor allem gilt es, gute Beziehungen zwischen Deutschland und Italien herzustellen und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland immer enger zu gestalten. Anderseits wird man in Deutschland gut tun, keine falschen oder übertriebenen Nachrichten über das, was in Südtirol vor sich geht, zu veröffentlichen. Leider tragen die Befür und das Regime, dem die italienische Presse unterworfen ist, dazu bei, solchen Nachrichten in Deutschland Glauben zu verleihen, die entweder jeder Grundlage entbehren oder maßlos aufgebaut sind. Wenn ich dies betone, so können Sie es mir um so mehr glauben, als ich doch wirklich kein Freund des Faschismus bin. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist eine sehr wichtige Tatsache. Um sich zu verständigen, muß man vor allem miteinander reden. Nichts ist schädlicher als die Isolierung. Der Völkerbund wird am allerbesten dazu berufen sein, an der Annäherung zwischen den Nationen und an der Beilegung derjenigen Streitigkeiten mitzuwirken, die gegenwärtig am gefährlichsten für den wirtschaftlichen Frieden sind. Arbeiten wir für den Frieden! Schützen wir nicht unnötigerweise, sei es in der Presse, sei es im Parlament, die bösen Leidenschaften, die aus der Kriegszeit stammen. Versuchen wir, immer mehr Vertrauen zueinander zu gewinnen. Die Zukunft des Friedens liegt in der internationalen Demokratie, und diese wird siegen, allen vorübergehenden und örtlichen Rückschlägen zum Trotz!"

Nach Lateinamerika.

Von Prof. Carl Rappstein.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Amerika, du Land der Träume, du Wunderwelt, so lang und breit, — wie schön sind deine Kolosshäme, und deine rege Einsamkeit! Du nahm' dir auf den Schiffes Brettern, das hab' als Kind ich schon gedacht! —"

Als die selige Friederike Kempner einstmals, vom Pegasus gebissen, ihrer Neoloharfe diese Töne entlockte, da mußte sie sicherlich noch nichts von Nord- und Süd- und seinen Schiffen, — weil es mich aber als Tiertaler schon lange zu jenen Gefilden hinzog, so spannte ich jetzt meine beiden Rindvieh-Mulen "Guter-Pe" und "Welt-Romene" an und schwang mich an einem trübem Winterstag in Hamburg auf das schöne neue Motorsschiff, Kohlenstaubfreie Luft mit Ölfeuerung und Dieselmotor, und verließ Hamburg in Richtung Santos-Brasilien-Argentinien.

Wir nahmen noch schnell fünf Dampfomotiven mit Zubehör an Bord, dazu Bement, um der deutschen Industrie drüben einen soliden Unterbau zu schaffen, und viel, sehr viel Zeitungspapier, das bekanntlich jeden noch so feindlichen Drud aushalten kann. Dann lief zu aller Freude noch bei Blohm u. Voss der neue U-Boot "Hamburg" glücklich vom Stapel, umkreist im Wasser von endlosen Booten und Parassen, während in der Luft drei Flugzeuge vor Freude klopften und sonstige Luftschiffartikeln trieben. Und nun rufe ich Dir, bescheiden leben müssen der ungeschützten

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabolt.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er nahm wieder seine Wanderung durch das Zimmer auf. Beide schwiegen, aber beider Augen sahen die gleichen Bilder:

Riesige Maschinen- und Gießhallen, in denen Tauende von unermüdlichen Händen pochten und hämmerten, schliffen und walzten, schufen und wirkten. Aus weiten Flughäfen stiegen glänzend und leicht Maschinen und flogen hin über alle Welt. Sie brachten Reisende aus dem Norden Europas über die Alpen nach dem milderen Süden, sie trugen aus dem Grau der Londoner Nebelstadt ermüdeten Menschen am Wochenende in Schottlands Berge, in die lachenden Wiesen von Kent oder an die schilfumgürteten Ufer der Themse; sie fuhren, mit Post und Frachten beladen, von den äußersten Vorposten der Zivilisation hinein in unwirtliche Einöde und Wildnis, wo mutige Männer auf einsamen Posten mitshusen am Aufbau der Welt, sie kreuzten über Floridas lachende Küsten und über die grauweißen Steinwüsten der Riesenstädte; sie trugen Forscher in unentdeckte Länder und den Kaufmann von Stadt zu Stadt. Und immer neue Flottillen dieser Maschinen entstanden in den riesigen Hallen, deren Glasdächer Tag und Nacht hell waren, immer neue Schwärme von ihnen stiegen auf, um hinzufliegen über die große weite Welt.

Bernick nahm den Freund an den Händen und sah ihn an: "Ja ja, Konni," sagte er ernst, "nun müssen wir Atem holen zum Spur. Hals- und Beinbruch!"

Es war den beiden ein wenig feierlich zumute in dem kahlen Kontor, dessen Wände bedeckt waren mit Propagandabildern industrieller Unternehmungen, dessen Tische mit Zeichnungen und Modellstudien belegt waren. Rast

deutscher Geistesarbeiter, Gelehrter, Dichter oder ähnlich abgebauter brotloser Kunsttreibender: "Machte es mir nach" und fahre mit der "Erfurt" einmal über den großen Reich, und jede Erwartung wird übertroffen! Erstens gibt es Platz für höchstens 10 Passagiere, die in blitzsauberem Rajouter zu zweit untergebracht sind, — zweitens ist ein Kapitän Herr des Schiffes, — einfach eine Perle, die nie aus der Ruhe zu bringen ist, und "Er" wie seine prächtigen Offiziere und Ingenieure bilden eine Auslese bester deutscher Männer voller Schwungkraft und Tätigkeit. Von der Küche will ich gar nicht weiter singen und sagen als: "Alle Tage Kindtaufe", der früher gebräuchliche Maiforb ist in den Speisesaal verlegt, und der Koch sorgt durch seine Nudelsbretter schon darunter für uns Landratten, daß wir sicherlich im Bischafsen von Bord an Land gerollt werden müssen." — Sprachenausgleich!

Erste Station: Antwerpen, wo die Ladung weiter aufgefüllt wird, Stadtbesichtigung mit dem wundervollen Museum von schönen Künsten, Kathedrale mit den beiden herrlichen Tryptiken des Rubens, Zoologischer Garten, mit dem Leben und Treiben am Hafen und in den Dogs. — Der Krieg ist längst vergessen, und allerlei Humor findet sich bei den niedlichen Ladeninschriften, wie "Traverne in't Houten Been" — zum hölzernen Bein — und, da französisch ja auch in Antwerpen ab und zu geprochen werden muß, die herrliche Aufschrift eines Feinkosthändlers: "Au Rollenmops." — Sprachenausgleich!

Nordsee, englischer Kanal und die berüchtigte Biscaya glänzen weit hinaus und wollten absolut keine Meereströme von 10 Meter Höhe aufbringen. So ging es, friedlich wie auf dem Wannsee, der Iberischen Halbinsel entgegen, bis eines Morgens bei Sonnenaufgang der Ruf ertönte: "Portugal — alles aussteigen!" — Da lagen wir vor Lesches — schreibe Lugo —, dicht bei der alten Portweinlagerstraße Oporto — mit der Trambahn einstündige Fahrt in dieses Wein-, Stockfisch-, Zwiebel- und Sardinienparadies, das ungälig malerisch an der Douro-Mündung gelegen, eine Stadt voller ungeahnter Reize ist. Buerst bekommt man bei staubigem Wind in Lugo's Lustenreiz. Aber in Oporto bekommt auch ein jeder noch die Nasen voll. Schön in manchem südlischen Hafenort bin ich gewesen, doch so viel "odeur de mie" wie hier gibt es wo anders nicht wieder. — "Portugal" und "4711" ist ja gerade nicht, aber die Mischung von Duft und den Abfällen einiger 1000 goldfarbiger Bugoschen mit gewaltigen geschnürgenem Hornern, verschieder hundert Stockfischhändler, denen sich die frischen Sardinienhändlerinnen mit Zwiebel- und Knoblauchbegleitung gern anschließen, das ergibt eine Blütenlese, die selbst einen zehnjährigen Stockfischpupen ins Wanzen bringt. Die Stadt selbst ist sehr jüdisch veranlagt, — Dred hält warm, — die Häuserwände von außen mit bunlglaierten, farbig ornamentierten Kacheln belegt, bieten mit der bunten oder meist dunkelweißen Böschungsverzierung und angeliebten kleinen Taubenmajoliken einen fabelhaft reparaturbedürftigen Anblick. — Aber es ist doch gut, daß die Welt nicht von Malern regiert wird. — Der Seifenverbrauch scheint nur gering zu sein hierzulande, und die Kleidung weiß auch bei dem begüterten Teil der Bevölkerung allerlei Mängel auf. Sie besteht bei den Armenen, soweit vorhanden, aus Löhern, Luftfiltern und immer daneben sitzenden Sticken und da, wo überhaupt nichts ist, wird sie durch "Atmosphäre" ersetzt! — Die Männer tragen meist einen vier- bis fünftägigen Stoppelsbart, wogen sehr viel alte und junge Frauen stattliche Schnutzbärte aufzuweisen haben.

Im übrigen ist die Abstammung der hiesigen Bewohner unverkennbar auf die alten sagenhaften Schonner an den zurückzuführen. — Der Vorsteher im Hafen, der Hafenarzt, die Zollwächter an Bord und der Hüter der öffentlichen Un Sicherheit schenken einträchtig Offiziere und Passagiere um — eine Schachtel Bündholzer an, — ein Beischen, daß die glorreiche Vergangenheit dieser Nation immer noch nicht schlau genug gemacht hat, — aber der Wein erfreut des Menschen Herz, die Sonne und das Volk ist heiter und lädt dazu, — wenn man mehr wissen will, möge man im Bäder nachlesen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Februar.

Vortragsabend der Evangelischen Frauenhilfen.

Donnerstag, 18. d. Mts., abends 8 Uhr veranstaltet der Stadtverband für die evangelischen Frauenhilfen im Saale des Jungmännervereins im Evangelischen Vereinshause den ersten gemeinsamen Abend in diesem Jahre. Es soll wieder ein Vortrag im Mittelpunkt des Abends stehen, und zwar will die bekannte Referentin von der Kirchlichen Woche in Dirschau, Frau Gräfin von der Goldkugel, in dieser geschlossenen Frauenversammlung noch einmal den Vortrag "Mutter und Kind" halten. An den Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen. Die Mitglieder der evangelischen Frauenhilfen werden an dieser Stelle noch einmal dazu herzlich eingeladen. Gäste dürfen mitgebracht werden.

war es jetzt in dem Raum, aber weder Bernick noch Oppen spürten diese Kälte. Sie sahen sich an und nickten sich zu. Siegeswillen war in ihren Augen und großer Zuversicht. Oppen wollte beginnen, von Einzelheiten der Flugzeugkonstruktionen zu sprechen, aber Bernick schnitt ihm das Wort ab: "Später, mein lieber Konni. Den Grundstein wollen wir nicht in halb unnehmen Zustände legen. Wir haben noch gut hundertfünfzig Tage Zeit. Morgen wollen wir beginnen, wenn wir ausgeschlafen haben, und wenn uns die Millionen des ehrenwerten Mister Marc Garson nicht mehr im Kopfe herumwirbeln. Heute wollen wir schlafen."

Oppen stand auf, und es fiel ihm mit einem Male ein, daß Bernick vorhin davon gesprochen hatte, heute nicht zu Bett gehen zu können, weil ein Mädchen in seinem Bett schläft.

"Ja — übrigens, Dolf, nun bist Du mir noch schuldig, zu erzählen, was für eine besondere Eroberung Du heute gemacht hast."

Bernick lachte und kraute sich den blonden Kopf: "Das ist eine kuriose Geschichte, mein lieber Konni, etwas abenteuerlich beinahe. Also ich stehe auf'm Bahnhof Treptow und warte auf den Zug. Neben mir steht ein Mädchen oder vielmehr eine junge Dame, ziemlich dicht am Schienenstrang. Ich beschwerte mich nicht um sie und lese meine Zeitung. Mit einem Male kommt der Zug, ich halte meine Zeitung zusammen und trete ein wenig zurück, aber das Mädchen tritt nicht zurück, im Gegenteil, sie tritt noch ein kleines Schrittkchen näher an den Schienenstrang heran, und wie ich gerade sagen will: "Fräulein, seien Sie nicht leichtsinnig!" taumelt sie und will vorn überfallen. Ich greife natürlich sofort zu, kriege sie am Kragen zu packen und reiße sie zurück. Sie schreit, will sich von mir losmachen, aber ich halte fest. Und ehe ich recht zur Besinnung komme, liegt sie in meinen Armen und ist ohnmächtig. Natürlich standen gleich eine Menge Menschen um uns herum, der Stationsvorsteher kam heran und schnauzte mich an: "Gehört die Dame zu Ihnen?" Ich weiß selbst nicht, wie ich dazu gekommen bin, aber ich habe ja gesagt,

Ihr Erscheinen eingestellt

haben, wie sie selbst durch eine Sonderausgabe bekannt geben, mit dem gestrigen Tage aus wirtschaftlichen Gründen die "Posener Neuesten Nachrichten". In der Sonderausgabe heißt es im Wortschatz:

"Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind wir vorläufig nicht in der Lage, die "Posener Neuesten Nachrichten" erscheinen zu lassen...."

Das Bockbier.

Über die Entstehung und Namengebung des Bockbiers ist schon außerordentlich viel geschrieben worden. Nach einer alten Sage, die in ein poetisches Gewand gehielet ist, soll das Bockbier auf folgende Weise entstanden sein: Als einst der Kurfürst Maximilian von Bayern mit dem Herzog von Braunschweig auf einem Schloß des braunschweigischen Herzogs ein Fest feierte, behauptete der bayrische Kurfürst, die braunschweigische Mumme sei nur schales Zeug, dagegen sei das bayrische Bier ein Getränk, mit dem sich kein anderes vergleichen lasse. Nun gingen die beiden Fürsten eine Wette ein, welches Bier besser sei, das Braunschweiger oder das bayrische. In der alten Sage heißt es:

"Verzeiht, Herr Bitter," fiel der Herzog ein, "Ihr müßt durch dies Getränk im Irrtum sein; Nie hörte ich die Münchner Biere loben, Nie tadeln die Münchner kräftig Toben. Was Ihr da eitel nennt, und dünn und schal, Ist Euer Beug! — O, wär' hier ein Bokal, Den's wahrlich schändet, — Münchner gleich zur Stelle, Ihr haltet Brüterschlamm für reine Quelle, So faulicht, bitter schmeckt der Bayern Bier, Doch Göttertrank ist unsre Mumme hier."

Darauf sagte der Kurfürst:

"Still, Bitter, still mit Eurem zorn'gen Schrei'n, Wir wollen nicht wie Brauer uns entzwein, Doch bleibt's dabei: der Bayern Bier ist stark, Erfrischt das Herz und stärket Bein und Mark; Auch daß es kräftig ist als da Eure Mumme, Gehet eine Weile ein, nennt eine Summe, Bekannt die Weise dann! — Hier diese Herrn, Sie sind dabei, ich weiß, sie zecken gern."

Der bayrische Kurfürst wollte ein besonders gutes Bier brauen lassen, aber alle Brauer versagten, bis endlich ein Klosterbrauer hervortrat, der sich mit den Worten einführte:

"Wenn Eure Durchlaucht schenken mit Vertrauen, Will ich ein köstlich starkes Bierlein brauen, Ein Bierlein, so, bei meiner armen See'l, Daß eine Kanne spült die Sinne fehl."

Als dann der Tag der Wette herangekommen war, begann das Bechen. Wie verabredet, mußte der Kurfürst Mumme trinken, der Herzog aber das Getränk des bayrischen Herzogs. Der bayrische Kurfürst brachte es auch noch fertig, auf einem Bein stehend, den Faden durch das Nadelöhr zu ziehen, den braunschweigischen Herzog aber hatte das bayrische Bier so stark bezecht gemacht, daß er hinstürzte. Nun wollte der Herzog aber durchaus nicht zugeben, daß ihn das bayrische Bier zu Fall gebracht habe, sondern er behauptete, ein Bokal habe ihn gestoßen. So erhielt dieses Bier den Namen Bockbier.

Dichter und Denker

leben im Volke in der Erinnerung fort. Ihre Werke bleiben in der Gemeinschaft lebendig. So sollte es auch in gleicher Hinsicht bei Industriellen, Fabrikanten, Geschäftsinhabern, Handel- und Gewerbeleibenden sein. Sie erreichen Bied und Ziel nur dann, wenn sie beständig sich bei dem laufenden Publikum befinden.

Durch Anzeigen und Empfehlungen

in viel gelesenen Tageszeitungen in Erinnerung bringen. Vornehmlich kommt für die deutsche Kundschaft das weit verbreitete

Posener Tageblatt

dafür in Betracht. Es wird von einem laufkräftigen Publikum stets aufmerksam gelesen und bringt den Leser den erhofften Gewinn.

"Dann machen Sie hier gefälligst keine Mätzchen!" schnauzte er weiter, und es blieb mir also nichts weiter übrig, als das Bündel Elend, das ich da ohnmächtig im Arm hielt, mitzunehmen, in eine Droschke zu verstauen und hierher zu bringen." Er machte eine kleine Pause, lächelte und fuhr dann fort: "Ja, wie gesagt, nun liegt sie oben in meinem Bett, ein Arzt war hier. Ich habe ihn holen lassen, weil das kleine Fräulein ganz bejammernswert anfing zu weinen, als sie aufwachte, und durchaus fort wollte. Sie machte auf mich den Eindruck, als fehle ihr hier oben was." Und Bernick tippte mit scheuer Miene an seine Stirn. "Der Arzt hat gesagt, wir sollten sie allein lassen, er hat ihr wohl auch etwas zum Schlafen eingegeben; morgen will er wiederkommen. Unsere brave, gute Frau Lehmann, unsere brave, gute Frau Lehmann aber hat gesagt: "Nee nee, det Mechen lassen wa nich wieda socht, die hat wat Frälichkeit im Schilde, da müssen wa usspassen, sonst macht sie dumme Bicken, un et wär doch schade um so'n junges, böhrendet Fräschöpf!" Na, und nun hält sie Wache und stopft dabei unsere Strümpfe. Siehst Du, Konni, auf diese Weise kriegen wir Familienzwachs, ohne uns anzustrennen."

"Glaubst Du, daß das Mädchen sich das Leben nehmen wollte?"

Bernick zuckte die Achseln: "Weiß nicht, aber ich glaube ja. Sie wehrte sich ganz verzweifelt, als ich sie durchaus festhielt. Wenn sie einfach einen Schwindelanfall bekommen hätte, dann hätte sie doch zufrieden sein müssen, als ich sie festhielt."

"Wie sieht sie aus — alt — jung —?"

Bernick kniff die Augen zusammen: "Alter Schäfer! Das sich bei Dir doch gleich wieder Vater Adam rege muß! Also sie ist jung!"

"Gut angezogen?"

"Na — wie aus der "Eleganten Welt" herausgesprungen sieht sie nun grade nicht aus, aber immerhin ist sie gut gekleidet."

Geschichte folgt.

X Zum Ableben des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dablor werden wir vom Städtischen Polizeiamt um die Veröffentlichung folgender Mitteilung gebeten: Anlässlich des Todes des Kardinals-Primas Dr. Dablor wird an die Vorschriften über die Aushängung von Trauerafnahmen erinnert. Fahnen mit den Staatsfarben werden nur auf Regierungsbauten auf Halbmast gehisst. Privathäuser dürfen nur schwarze Trauerafnahmen ausschlagen.

X Nicht eindringlich genug gewarnt werden kann unsere Jugend vor dem Betreten des durch das milde Wetter mürbe gewordenen Eises auf den Flüssen und dergl. Die Todesfälle zweier Schülinnen durch Ertrinken zu Beginn dieser Woche beweisen das zur Genüge. Eltern, Pflegeeltern und namentlich auch die Schulen werden deshalb gut tun, die Kinder vor dem leichtfertigen Betreten des Eises so eindringlich wie möglich zu warnen.

X Gaulonzert des Deutschen Sängergaus Posen. Auf das am Sonntag, 21. Februar, nachmittags 4½ Uhr stattfindende Gaulonzert sei nochmals aufmerksam gemacht. An dem Konzert beteiligen sich außer den hier bekannten Vereinen, Verein Deutscher Sänger Posen, sowie Gemischter Chor Posen, noch sieben Männer-Gesangvereine der Provinz, und zwar die Vereine Jarosław, Lissa, Neutomischel, Ratomiewice, Rawitsch, Schwartzenz und Vollstein, von denen Neutomischel sowie Schwartzenz nebst den Posener Vereinen die Zuhörer durch Einzelabwicklungen erfreuen wollen. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden auswärtigen Besuch ist es ratsam, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu sichern. Siehe auch Anzeigezeit.

X Festnahme von Spitzbüben männlichen und weiblichen Geschlechts. Die beiden 19jährigen Chrystianowski und Jalonowski wollten gestern in einem Geschäft der Jesuitenstraße einen Mantel "kaufen", vergaßen jedoch die Bezahlung und versuchten zu verduften. Doch die Verkäuferin wollte von einem derartigen Kaufe nichts wissen und hielt die eigenartigen Mitteleuropäer so lange an den Armeilen des Mantels fest, bis auf ihre Hilferufe Polizei erschien und die Jünglinge festnahm. — Ebenso umstichtig und energisch zeigte sich eine andere Dame, die gestern auf dem Bahnhofe eine Handtasche mit 12 zł von einem Handelschreinräuber entzissen worden war. Später sah sie den Dieb auf dem Alten Markt wieder und sorgte für seine Festnahme. Es handelt sich um den obdachlosen Kazimir Lulajewski. — Nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen sind die beiden bekannten Ladendiebinnen Pohl und Gieciorka, indem sie, schwer mit Beute beladen, Polizeibeamten in den Weg liefen. Bei den Diebinnen fand man einen Ballen Blutentstoff, einen Herrenanzug, braun mit Streifen, einen Knabenanzug für einen 12- bis 14-jährigen Knaben, einen Ballen Hemdenstoff. An den Anzügen fanden sich folgende Firmenangaben: W. H. und Komp., P. Nr. 50, Schn. 47, Gr. 10, Sch. 28.

X Ermittelt worden ist der Arbeitslose, der, wie wir berichten, in der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berliner Str.) beim Nachfragen um Arbeit von einem Lische 550 zł stahl und damit verdrehte. Es ist ein gewisser Jan Kozłowski. Er hatte das Geld sehr nutzbringend und für dringend erforderliche Sachen angelegt und sich u. a. einen pittoresken Anzug, eine Jacke, eine Mandoline usw. angeschafft. Einzelheiten wird er durch die Untersuchungshaft behindert sein, von diesen Sachen rechten Gebrauch zu machen.

X Kindesleichenfund. In der Bedürfnisanstalt an der ul. Odrodzenia (fr. Gartenstr.) wurde gestern die Leiche eines neu geborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

X In völlig falschen Verdacht geraten ist Kazimir Kazimierz aus Winiary, der, wie wir berichteten, in eine Wohnung der Wallfahrt einzudringen versucht, dabei aber auf den Widerstand des Dienstmädchen und weinender Kinder stieß. Er hat einwandfrei nachgewiesen, daß er die Wohnung, in die er einzudringen versucht, rechtmäßig vom Eigentümer erworben hat, daß er also das Recht hatte, die Wohnung zu betreten.

X Einbruchdiebstahl im Pfarrhaus St. Matthäi. Nachdem wir schon im Oktober v. J. von einem Einbruchdiebstahl in dem

Dienstzimmer der Gemeindeschwestern St. Matthäi berichtet haben, ist es am Mittwoch abend und in der Nacht zum Freitag in demselben Teil des Pfarrhauses St. Matthäi zu Einbrüchen gekommen. Das erste Mal gelang es den Dieben, Wäsche und Schuhe im Werte von 100 zł mitzunehmen, welcher Betrag sich sicher beträchtlich erhöht hätte, wenn die Diebe nicht gestört worden wären. In der Nacht darauf versuchten die Einbrecher vergeblich, in das gut verschlossene Haus einzudringen und muhten sich darauf beschränkt, die Schlösser etwas zu beschädigen. Es ist den gründlichen und schnellen Nachforschungen der Kriminalbeamten des III. Reviers zu verdanken, daß die schon lange gesuchten Einbrecher wenige Stunden nach der Tat entdeckt und festgenommen werden konnten. Haupttäter ist ein Schloßer Kazimir Dobroński.

X Die Leiche des zuletzt in der Waage extrunkenen Knaben Pacholski ist inzwischen in der Waage aufgesicht und dem Schauhause zugeführt worden.

X Gestohlen wurden vom Boden des Hauses Aleje Marcinkowskiego 25 (fr. Wilhelmstr.) Waschstück im Werte von 1000 zł.

X Erneutes Steigen des Warthehochwassers. Der Wasserstand der Wartze in Posen betrug heute, Sonnabend, früh + 2.20 Meter, gegen + 2.04 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Sonnabend, früh waren 5 Grad Wärme.

* Culmsee, 11. Februar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde zur allgemeinen Kenntnis gegeben, der günstige Verlauf des Disziplinarprozesses gegen den Bürgermeister Kuratowski. Von dem Disziplinargericht in Posen wurde festgestellt, daß sämtliche Anschuldigungen gegen den Bürgermeister falsch gewesen seien, und dieser erhielt noch eine Anerkennung für die bisherige gute Amtsführung. Eine heisse Debatte entstand beim Antrage, den Alkohol zugunsten der Arbeitslosen zu besteuern. Der Antrag wurde verworfen. Beschlossen wurde, eine Anleihe von 10 000 zł aufzunehmen, um Notstandsarbeiten auszuführen und hierbei Erwerbslose zu beschäftigen.

* Culmsee, 11. Februar. Seinen eigenen Selbstmord mitgeteilt hat ein gewisser Alojzy Grabowski von hier, der vielfach auf dem Lande fränkte Frauen und Mädchen verbotene ärztliche Dienste leistete. In einem Schreiben, das vor einigen Tagen im Kreise Straßburg unter einem Baum am See aufgefunden wurde, teilt er mit, daß er aus Not und wegen Verwirrungen mit seiner Frau den Tod im Wasser gesucht habe. Von der Auffindung der Leiche ist aber noch nichts bekannt. Vielleicht war es nur eine Drohung oder auch nur eine planmäßige Irreführung.

* Grudenz, 11. Februar. Unter der Stichmarke "Trauriges Schicksal" wird der "Deutsch. Rundsch." von hier berichtet: Seit einigen Jahrzehnten wohnte hier der Geschäftsmann K., der anfänglich eine Weihhandlung mit Vorlostgeschäft betrieb und sich später mit Grünstoffs-handel und Kommissionsgeschäften beschäftigte. In den letzten Zeiten ging das Geschäft schlecht, und der Mann konnte seinen steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen. Seine Möbel wurden gespändet und verkauft. Da er sich von der Steuerbehörde ungerecht behandelt glaubte, kam er mit dieser in Konflikt, der mit einem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren endete. Der Prozeß zog sich sehr in die Länge, und da der Mann nicht das beweisen konnte, was er behauptet hatte, wurde er mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Er legte Berufung ein, und es wurde die Strafe auf sechs Monate Gefängnis erhöht. In voriger Woche wurde der Mann nur zur Abhöhung der Strafe eingezogen. Der bald Sechzigjährige verzweigt im Gefängnis die Aufnahme von Nahrung und will verhungern. Die Chefin des Bestraften ist seit Jahren vertrüppelt und trank, sowie vollständig mittellos.

* Inowrocław, 10. Februar. In den Ruhestand getreten ist der Postdirektor J. Makowski am 1. d. Mts. Er bekleidete bereits zu deutscher Zeit 18 Jahre hindurch im hiesigen Postamt den Posten eines Oberpostreferats. 1919 wurde er

vom polnischen Post- und Telegraphenministerium zum Director des hiesigen Postamts ernannt.

* Nakel, 8. Februar. Eine kleine "Sinfonie" brach über das Gehöft des Gutsbesitzers Conn in Josephinen herein. Das Gehöft ist direkt am Kanal gelegen. Vor einigen Tagen trat nur der Kanal aus seinen Ufern, und die Wasserslutten ergossen sich in den danebenlaufenden Absluftgraben, wobei das ganze Bett unter Wasser stand. Selbst in die Zimmer drang das Wasser herein. — Die Scheune stand in Nakel war in voriger Woche der Schauspielplatz einer blutigen Messerstecherei. Zwei Brüder Obrusakiewicz fielen über einen gewissen Nowakski her, um sich an ihm zu rächen; Motiv Eifersucht. Er erhielt mehrere Messerstiche am Kopfe, und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

* Podgorz (bei Thorn), 9. Februar. Der Verein der elblandigen Kaufleute beschloß, einen Darlehensverein zu gründen, um kleinen Geschäftleuten über die augenblickliche Finanzkrise hinwegzuheulen. Auch soll an den Magistrat der Antrag gestellt werden, eine städtische Sparasse zu gründen. — Ein Hilfskomitee zur Unterstützung der Arbeitslosen wurde auch hier ins Leben gerufen.

* Puniuk, 11. Februar. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Handwerker in Polen feierte am Dienstag im Schüchensche ihr drittes Stiftungsseit. Das aus zwei humoristischen Theateraufführungen bestehende Programm fand großen Beifall. Darauf trat der Tanz in seine Rechte. Durch eine Verlosung war für weitere Unterhaltung gesorgt.

* Samter, 10. Februar. Der Kreistag für den Samter beschloß, für das Jahr 1926 eine Gebühr von 100 Prog. von den Herstellerpatenten und 100 Prog. von den Verkaufs-patenten für Alkohol zu erheben.

* Schweidnitz, 9. Februar. Wohl an fünf Jahrzehnte lang waren an der hiesigen evangelischen Kirche zwei Geistliche tätig, der eine hauptsächlich in Aufhengottesdiensten. Auch nach Einrichtung des Kirchspiels Gruclno vor rd. 38 Jahren wurden noch in verschiedenen Gemeinden, hauptsächlich in den Schulen, Sonntagsgottesdienste abgehalten. Nach dem Bau der neuen evangelischen Kirche in der Neustadt wurde auch ein neues Pfarrhaus an der Kirche erbaut. Nach der politischen Umgestaltung wanderte der zweite Geistliche nach Kammerstein aus, und da die Gemeinde durch Abwanderung bzw. Ausweisungen vieler Gemeindemitglieder stark vermindert wurde, konnte die Stelle nicht wieder besetzt werden. Das alte Pfarrhaus stand für Zwecke der deutschen Privatschule Verwendung. In letzter Zeit wurde dem Konistorium ein Vikar zur Unterstützung des Superintendents hergesucht.

* Tuchel, 8. Februar. Ein junges Brautpaar auf dem Rittergut Wittstock, Kreis Tuchel, wurde eine Arbeiterhochzeit gefeiert, an der auch ein junges Mädchen vom Nachbargut Buxendorf teilnahm. Nach Schluss der Hochzeitsfeier, am grauenen Morgen, entfernte sich auch das Mädchen aus Buxendorf; ein junger Schützling aus Wittstock ging mit, um es heim zu begleiten. Die jungen Leute, deren Hochzeit in Fürze bevorstand, wählten, um den Weg abzufürzen, den Weg über den zugeschütteten Wittstocker See, müssen jedoch auf schwaches Eis geraten sein, denn beide sind, wie festgestellt, eingetrocken und ertrunken. Die Leichen sind geborgen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Lemberg, 11. Februar. Die hiesige Polizei entdeckte eine Bande von Mädchenhändlern. Im Zusammenhang damit wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Es stellte sich heraus, daß in letzter Zeit viel Mädchen aus Galizien nach Argentinien, Südafrika und anderen Ländern verschleppt worden sind.

Wettervorhersage für Sonntag, 14. Februar.

= Berlin, 13. Februar. Gleiches Wetter, noch vorwiegend trüb, keine stärkeren Niederschläge

RADION wässt allein!

Versuchen Sie das neueste phänomenal wirkende Waschmittel
Vorteile:

1. Die Wäsche wird eingeweicht und mit „Radion“ 30 Minuten gekocht.
2. Da Rumpeln und Reiben überflüssig, ist „Radion“ die bequemste Waschmethode.
3. Da „Radion“ die Wäsche bleicht, wird sie ohne Rasenbleiche schneeweiß.
4. Da „Radion“ durch Sauerstoff bleicht, ist es vollkommen unschädlich.

Garantiert frei von Chlor und anderen schädlichen Chemikalien.
20 000 zł zahlen wir dem, der die Anwesenheit von Chlor im „RADION“ nachweist.

Kostenlose Waschvorführungen mit „RADION“ finden statt:

- am Montag, dem 15. d. Mts.: Neue Drogerie, ul. Wroclawska 38,
- am Dienstag, dem 16. d. Mts.: L. Szapcynski, ul. Kraszewskiego 7,
- am Mittwoch, dem 17. d. Mts.: Jerzy Leporowski, sw. Wojciech 27,
- am Donnerstag, dem 18. d. Mts.: Bracia Witkowscy, ul. Dąbrowskiego 33,
- am Freitag, dem 19. d. Mts.: Drogeria Sw. Wojciecha, sw. 31,
- am Sonnabend, dem 20. d. Mts.: Józef Dressler, ul. Kraszewskiego 30.

„Saturnia“ S.A. Warszawa, Marszałkowska 138

Vetreter in Poznań: Józef Müller, ul. Mickiewicza 29.

Zur Frühjahrs-Pflanzung und Aussaat!

Preisliste gratis! Samen f. Gemüse u. Blumen i. best. Sort. aller Arten Obstbäume u. Formen. Beerenobst in Stamm u. Busch. Rosen in Stamm und Standen in großer Auswahl. Gladiolen, Dahlien in den neuesten Sorten empfohlen.

Gärtnerei Gartmann, altenommieres Geschäft am Platz, Poznań. Góra Wilda 92.

Guts-Pachtung. Deutscher Landwirt sucht Pachtung von 3-500 Mrg. vom 1. Juli ab oder früher, es kann auch ein Bortwerk ohne Inventar sein, da letzteres vorhanden ist.

Gest. Off. unt. 3399 a. b. Geschäftsr. dieses Blattes erh.

Haare
Zöpfe
Locken
Bürsten
Kämme
empfohlen
in groß en detail

St. Wenzlik, Poznań,
19 Aleja Marcinkowskiego 19.

Bei hebamme
finden Damen liebevolle Aufnahme (Diskretion zugesichert)
in Poznań Zentrum,
ul. Romana Szymańskiego 2,
ine Treppe links.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die schwierige Lage der polnischen Zuckerindustrie

und ihre Ursachen sind hier schon wiederholt erörtert worden. Auch in den letzten Monaten ist keine Besserung eingetreten. Im Gegen teil ist für die weitere Entwicklung dieses Industriezweiges das Schlimmste zu befürchten. Da der Zuckerverbrauch in Polen selbst noch immer verhältnismäßig gering ist, scheint sich die Zuckerfabriken zu einem sehr großen Teil ihrer Produktion (weit über 50 Prozent) auf den Export angewiesen. Andererseits ist aber der Absatz auf den Auslandsmärkten dadurch sehr erschwert, daß die Herstellungskosten in Polen sich bedeutend teurer stellen als in anderen Zucker exportierenden Ländern. Schon seit Jahren ist ein gewisser Ausgleich dadurch versucht worden, daß die Inlandspreise höher gehalten wurden als die Exportpreise. Aber auch das hat natürlich seine Grenzen. Mitte Januar wurde eine (in Nr. 4 des „Dziennik Ustaw“ veröffentlichte) Verordnung erlassen, durch die das Zuckerkontingent für den inländischen Bedarf für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 auf 2 920 943 dz festgesetzt wird. Von dieser Menge entfallen 2 540 350 dz auf das sogen. Grundkontingent und 380 593 dz auf das Vorratskontingent, das zur Verfügung gehalten werden muß, für den Fall, daß der inländische Verbrauch sich steigert. (Ein über diese Kontingente hinausgehender Inlandsabsatz unterliegt besonderer Besteuerung.)

Der Export wird dadurch begünstigt, daß er von der Konsumsteuer befreit ist. Ermöglicht wird er aber nur durch eine großzügige Finanzierung. Alle Mittel, die zu diesem Zweck versucht worden sind (Gründung einer Zuckerbank, Auslandsanleihen usw.) haben sich bisher als unzureichend erwiesen. Insbesondere ist es natürlich bei der gegenwärtigen Finanzlage Polens und dem niedrigen Zlotykurs schwer, zu erträglichen Bedingungen vom Auslande Darlehen zu erlangen. Auf der anderen Seite bestand bereits die Gefahr einer Überflutung der polnischen Märkte mit billigerem Auslandszucker. Stellte sich doch z. B. bei Beginn der neuen Kampagne der polnische Inlandspreis um zirka 150 Prozent höher als der für polnischen Exportzucker, so daß in Galizien der wesentlich billigere tschechoslowakische Zucker sehr erfolgreich konkurrierte. Deshalb ist auch die Warschauer Regierung dem Drängen der polnischen Zuckerproduzenten auf besondere Berücksichtigung bei der Umgestaltung des Zolitarifs insoweit nachgekommen, daß mit Wirkung vom 1. Januar dieses Jahres die Sätze für nicht raffinierten Zucker von 35 auf 50 und für Raffinade von 45 auf 60 Zloty je kg erhöht wurden.

Wie schlimm es um die polnische Zuckerindustrie steht, geht am klarsten aus den jetzt zur Veröffentlichung kommenden Abschlußbilanzen und Geschäftsberichten der einzelnen größeren Fabriken hervor. In Kongresspolen haben die meisten mit Verlusten von mehreren hunderttausend Zloty abgeschlossen. „Kurjer Polski“ gibt die Unterbilanz der Warschauer Gesellschaft für Zuckerindustrie (Warsz. Tow. Fabr. Cukru) mit 1 342 500 Zloty, von Szpanow mit 422 698 Zloty, von Zbierski mit 310 658 Zloty an. Die Zuckerfabrik Brześć Kujawska, die mit einem Kapital von 4,8 Millionen Zloty arbeitet, hat die vorige Kampagne mit einem Verlust von 340 726 Zloty abgeschlossen, der durch die Senkung der Zuckerpreise um 6 Pfd. Stig. je Tonne, die hohen Steuern und sozialen Lasten erklärt wird. Selbst der hohe Inlandspreis (damals 65 Zloty je 100 kg) hatte die Produktionskosten nicht zu decken vermocht. Weiter heißt es in dem Geschäftsbericht der Verwaltung der Fabrik, daß die teuren Kredite die Zuckerindustrie auf den Auslandsmärkten konkurrenzfähig machen und daß die Inlandspreise auf mindestens 100 Zloty je dz (ohne Konsumsteuer) erhöht werden müßten, um diesen Industriezweig vor dem völligen Ruin zu bewahren. Nach den bis jetzt vorliegenden Bilanzen zeigt ein erfreulicheres Bild nur die Zuckerfabrik und -Raffinerie „Przeworsk A.-G.“, die bei einem Gesamtumsatz von 17 150 266,90 Zloty einen Gewinn von 478 879,49 Zloty ausweist und 10 Zloty Dividende je Aktie zahlbar ab 1. April 1926 zur Verteilung bringt. In der vorjährigen Kampagne, die sich bei einzelnen Werken bis zum 15. März hinzog, waren noch 76 Fabriken im Betrieb. Inzwischen sind 3, nämlich „Lyszkowice“, „Konstancja“ und „Rytwiyan“, in Liquidation getreten, und die Zuckerfabriken „Zytyń“ und „Lesmierz“ (bei Ozorkow) haben Konkurs erklärt. Augenblicklich wird in den meisten Betrieben noch vier Tage wöchentlich gearbeitet. Wenn die laufende Kampagne ebenso verlustreich abschließen sollte wie die letzte, wird mit dem Eingehen einer Reihe weiterer Fabriken bestimmt zu rechnen sein. Kommt doch hinzu, daß zum Beispiel 19 größere Betriebe in der Posener Wojewodschaft die stille Saison dazu benutzt haben, sich zwecks Verminderung der Produktionskosten mit modernen technischen Einrichtungen zu versehen, die noch nicht bezahlt sind.

Was die Zuckerproduktion angeht, so ist zunächst zu bemerken, daß die letzte Rübenrente trotz der frühzeitigen Fröste im allgemeinen günstig verlief und auf zirka 3,7 Mill. Tonnen geschätzt wird, von einer Gesamtanbaufäche von 174 500 ha (gegenüber 3,13 Mill. t bei 168 347 ha im Wirtschaftsjahr 1924/25). Seit 1920/21 ist der Ertrag je ha von 152 bis auf 210 dz im letzten Wirtschaftsjahr gestiegen. Die voraussichtliche Zuckerproduktion wird sich zwischen 470 000 und 480 000 t bewegen. (Der Zuckergehalt der Rüben ist diesmal etwas geringer als in den beiden Vorjahren, nämlich 15,6 Prozent gegenüber 16,17 Proz. bzw. 17,95 Prozent). Bis einschließlich Dezember wurden in der laufenden Kampagne (auf Weißzuckerwert umgerechnet) 332 000 Tonnen produziert. Trotz der Steigerung gegenüber dem Vorjahr ist die Vorkriegsproduktion noch längst nicht wieder erreicht. Die Produktion der Kampagne 1924/25 stellte nach einer amtlichen polnischen Statistik 78 Prozent der Vorkriegserzeugung dar und betrug (auf Weißzuckerwert umgerechnet) insgesamt 440 914 Tonnen, wovon auf Raffinade 50 390, auf weißen Kristallzucker 275 618 und auf Rohzucker der 1. Produktionsphase 116 299, desgl. 2. Produktionsphase 11 228 Tonnen entfielen. In welchem Maße der Rübenanbau und die Zuckerproduktion in der Polnischen Republik sich entwickelt haben, geht aus der folgenden Tabelle hervor:

	Anbaufl. in ha	Rübenernte in t	Produkt. in t	Inl.-Ver- brauch in t	Export in t
1920/21	69 313	1 053 864	156 125	116 276	43 184
1921/22	81 880	1 047 726	160 141	130 059	39 280
1922/23	107 673	1 926 197	273 566	178 864	93 350
1923/24	140 482	2 552 159	344 776	182 978	152 752
1924/25	168 347	3 126 560	440 914	252 881	202 734
1925/26	174 500	ca. 3 700 000			

Der Zuckerkonsum der polnischen Bevölkerung belief sich (der offiziellen Wochenschrift „Przemysł i Handel“ zufolge) im Wirtschaftsjahr 1924/25 auf 10 kg je Kopf, was mit den obigen Daten allerdings in Widerspruch steht, da sich hiernach nur ein Verbrauch von höchstens 9 kg berechnen lässt. Immerhin ist gegenüber den vorangegangenen Jahren, die einen Verbrauch von 6,72 bzw. 6,57, bzw. 4,78, bzw. 4,27 kg je Kopf aufweisen, eine beträchtliche und dauernde Steigerung festzustellen.

Die Zuckerausfuhr richtete sich in der Kampagne 1924/25 nach folgenden Ländern: die Mengen in Weißzuckerwert umgerechnet, England 95 663 t, Niederlande 28 798 t, Deutschland 25 562 t, Danzig 25 542 t, Rußland 14 905 t, Lettland 5529 t, Finnland 2400 t, Dänemark 1421 t, Belgien 715 t, Norwegen 520, Frankreich 350, Estland 293, Litauen 60, Schweiz 30 t. Außerdem befanden sich in Danzig auf Lager 1148 t. Der Rückgang des Zlotykurses hat die Zuckerausfuhr in den letzten Monaten wieder etwas zu leben vermocht. Allerdings hat sie unter den verhältnismäßig hohen Frachtsätzen der polnischen Bahnen noch immer zu leiden. In den ersten beiden Monaten des Wirtschaftsjahrs 1925/26 wurden insgesamt rund 51 Mill. Tonnen exportiert. Zu Anfang Januar wurden

in London Transaktionen in polnischem Kristallzucker zu 14 Pfd. Sterling je Tonne loko fob Danzig abgeschlossen, während noch vor einigen Monaten 2 Pfd. Sterling je Tonne weniger gezahlt wurden.

Handelsnachrichten.

Im neuen polnischen Frachttarif, dessen Inkrafttreten am 10. d. Mts. wir bereits mitteilten, sind folgende wichtige Erleichterungen enthalten: Ermäßigung der Tarife für den Transport von frischem Kraut und Sauerkraut, Flachs und Rohhant nach den Röstanstalten, Steingutrohren, von lebenden Tieren in einer Entfernung von über 300 km (für kürzere Entfernungen wurden die Tarife erhöht). Für die Ausfuhr und Durchfuhr von Stechvieh in einer Menge von mindestens 200 Waggon monatlich wurde der Tarif um 10 Prozent ermäßigt. Der Tarif für Superphosphate ist durch Einreihung in die Klasse G und für Zink und Blei in die Klasse 6 herabgesetzt worden. Außerdem wurde der Tarif für die Durchfuhr von schwedischen Erzen, Baumwolle und Wolle über Danzig und Gdingen reduziert, sowie ein Sondertarif für den Transitverkehr aus Rumänien für Mais, Ölsamen und getrocknete Rübenschnitzel nach Danzig und Gdingen errichtet. An Zuschlag für gedeckte Waggon wird anstatt der bisherigen 10 Prozent ein Satz von nur 5 Prozent erhoben werden. Die Vorschrift, sogenannte Halbwaggon sendungen kenntlich zu machen oder zu numerieren, kommt in Wegfall.

Ende der russisch-baltischen Werft in Reval. Wie die „Hart. Ztg.“ meldet, steht die russisch-baltische Werft in Reval, 1913 gegründet und das größte Schiffbauunternehmen im Bezirk des Baltischen Meeres, jetzt vor der völligen Auflösung aus Mangel an Aufträgen.

Die rumänische Donauschiffahrt ist wieder aufgenommen. Alle Dampferlinien verkehren programmäßig. Die Donau ist fast gänzlich eisfrei. Trotzdem ist die Tätigkeit in den Häfen Braila und Galatz außerordentlich eingeschränkt.

Die rumänische Luxussteuer für Einfuhrgüter wird laut Erlass des rumänischen Finanzministeriums von nun an sofort bei der Einfuhr eingehoben werden. (W. K.)

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Dirschau. „Rowa“ T. z. o. p. E. 30. 10. 1925. K. Edmund Radomski. A. 15. 3. 1926. G. 9. 4. 1926.

Königshütte. Franciszek Dybal. E. 3. 2. 1926. K. Ewald Klos, ul. Katolicka 3. A. 15. 3. 1926. G. 24. 3. 1926.

Kościerzyn. Jan Piwnski. E. 30. 1. 1926. K. Dr. Wysocki, Rechtsanwalt. A. 9. 4. G. 7. 5.

Krościenko. Chaim Bittermann. G. 18. 2. 1926. A. 30. 1. K. Abraham Lichtwerger.

Bromberg. Konopie. Vergleichstermin am 23. 2.

Kempen. Viktor Cebulski. Vergleichstermin am 1. 3.

Königshütte. Walter Daniel. Anmeldefrist 3. 3.

Przemyśl. David Krause. Vergleichstermin vom 28. 1. auf den 26. 2.

Thorn. Jan Kowalewski. Neuer Termin 4. 3.

Warschau. Czarliński & Sinarski. Termin zur Anmeldung 29. 3.

Märkte.

Getreide. Warschau, 12. Februar. Notierungen für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Posener Roggen 118 f hol 22, Kongr.-Roggen 117 f hol 21 (22), R.-Kleie 13, Braugerste 22–23, Weizen 36–38.

Kattowitz, 12. Februar. Weizen 33–35, Roggen 20–22, Hafer 21–23½, Gerste 21–25, Leinkuchen 40–41, Rapskuchen 26½–27½, W.-Kleie 17–18, R.-Kleie 15½–17½, 70proz. R.-Mehl 0,20 f 1 Pfund, W.-Mehl 0,35, 65proz. R.-Mehl 0,21. Tendenz ruhig.

Danzig, 12. Februar. Weißweizen 13½–13¾, Roggen 8½, Futtergerste 8½, gew. Gerste 8–8½, Hafer 8½–9, Erbsen 10½, Viktoriaerben 12–15, Roggenkleie 5,25, Weizenkleie 6,50, Peluschen 9–9½. Eingeführt wurden nach Danzig: 15 t Weizen, 270 t Roggen, 135 t Gerste, 45 t Hafer, 15 t Erbsen.

Breslau, 12. Februar. Für 100 kg in deutscher Mark fr. Verladestation Schlesien. Weizen 23, Roggen 14,40, Hafer 14,60, Braugerste 17, mittlere Wintergerste 14½, Winterraps 33, Leinsaat 36, blauer Mohn 104, W.-Mehl 34½, R.-Mehl 23½, ausgesuchtes 40 Mark.

Berlin, 13. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Hafer, märk 155–166, westpr. —, März —, Mai —, Mais: loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berl. 32–35%, Roggenmehl: fr. Berlin 21½–23½, Weizenkleie: fr. Berl. 10½–10%, Roggenkleie: fr. Berl. 9,30–9,50, Raps: 340–345, Leinsaat: —, Viktoriaerben: 26,00–34,00, Kleine Speiserbsen: 23,00–25,00, Futtererbsen: 21,00–23,00, Pe- luschken: 20½–21½, Ackerbohnen: 20,00–21,00, Wicken: 22–24, Lupinen: blau 12–13, Lupinen: gelb 14,00–15,00, Seradella: neue 20,00–22,00, Rapskuchen: 14,80–15,00, Leinkuchen: 20,00–20,20, Trockenschnitzel: 8,10–8,20, Sojaschrot: 18,90 bis 19,00, Tortflocken: 30/70 —, Kartoffelflocken: 13,90–14,40.

Chicago, 11. Februar. Weizen Redwinter Nr. II loko 182½, Mai alt 167½, neu 169, Juli neu 150½, September ne 143½, Rapsen Nr. I loko 94½, Mai 97½, Juli 99, September 98½, Mais gelb Nr. II loko 81½, weiß Nr. IV loko 70–72, gemischt Nr. III loko 73½, Mai 81½, Juli 84½, September 85½, Hafer weiß Nr. II loko 40½, Mai 41½, Juli 42½, September 42½.

Metalle. Warschau, 12. Februar. Das Handelshaus A. Geppner notiert: Aluminiumblech 7,05, Zinkblech Grundpreis 1,76, Zinkdraht 3,95, Aluminiumdraht 8,64, Weißblech je nach Güte und Ausmaßen.

Neu-Bethen, 12. Februar. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zl loko Station Neu-Bethen notiert.

Berlin, 12. Februar. Amtl. Notierungen für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyl. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135%, Raff.-Kupfer 99–99,4% 1,18–1,20, Standard-Kupfer Februar 1,19–1,20, Originalhüttenrohziegel 0,66½–0,67½, Orig.-Hüttenaluminium 98–99% 2,35–2,40, daselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2,35–2,50, Reinnickel 98–99% 3,40–3,50, Antimon Regulus 1,80–1,85, Silber mind. 0,900 f in Barren 92½–93½ Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2,80½–2,82½ Mark für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14,10–14,30 Mark für 1 Gramm.

Holz. Bromberg, 12. Februar. Pro Meter Kiefernlangholz I., II. und III. Kl. von 16 cm aufwärts fr. Waggon Danzig 30,25 zl. Englische Kiefernholzbarren von 9 m aufwärts 272,30, Eichenholzschwellen mit einem zehnmonatigen Lieferungstermin fr. deutsch-polnische Grenze oder Danzig 9,80. Gesucht werden Buchenholzklötze.

Zywiec, 11. Februar. Bretter 17 mm stark 65 zl, Latten 80 zl, Bretter 26 mm stark 74 zl, 20 mm stark 48 zl, 30 mm stark 80 pro Kubikmeter. Rundholz 4,30–4,40. Tendenz schwach.

Petroleum. Auf dem rumänischen Petroleummarkt ist die Situation fast für die meisten Produkte unverändert. Für Leuchtpetroleum zur Ausfuhr nach dem Orient herrscht einige Nachfrage. Benzin liegt vernachlässigt. In der letzten Berichtswoche notierten folgende Ausfuhrpreise: Leichtbenzin 12,20 Lei, (bisher 12,25 Lei) loko Fabrik und 14,80 Lei (14,85 Lei) ab Konstanza-Schwerbenzin 7,15 Lei (7,10) bzw. 9,75 (9,60), Leuchtpetroleum 3,20 (unverändert) bzw. 4,40 (4,45), Gasöl 2,15 (2,10) bzw. 3,25 (3,20), Mazut 2,45 (unverändert) fob Konstanza.

Baumwolle. Bremen, 12. Februar. Baumwolle loko 22,27 Cts. für 1 engl. Pfund (483 Gramm).

Posener Börse.

	13. 2.	12. 2.		13. 2.	12. 2.

<

M. Mindykowski
Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Ömtl. Dachdeckerarbeiten (Schiefer-, Ziegel-, u. Pappdeckel) werden billigst u. sauber ausgeführt.
P. RÖHR, POZNAŃ, ul. Grobla 1.

August Hoffmann, Baumschulen
Telephon 212. Gniezno Telephon 212.
liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung
in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel
wie Obst- und Alleeäume, Frucht- und Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken- und Staudenpflanzen usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

TEPPICHE Läufer Linoleum

verkauft zu jedem annehmbaren Preise

Poznański Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławskiego 20. Tel. 37-49

Pelze

werden in eigener Werkstatt unter Garantie
angefertigt, repariert u. fassonierte.
Spezialabteilung für Herrenpelze nach Maß.

J. Jagsz, Kürschnerrei,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3 a (gegenüber dem Landgericht) und Aleje Marcinkowskiego 21 (gegenüber dem Hotel de France).

Dom. Bralin, p. Sępno, Bahnhofstation Bralin, gibt ab gegen Preisgebot ca. 2000 Zentner gutes, gesundes

drahtgepr. Roggenstroh.
Die Gutsverwaltung.

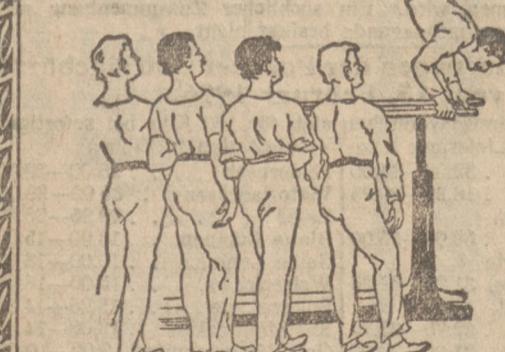
Kaufe Kartoffelflocken u. Fabrikkartoffeln. Offerten m. Preisangabe unter S. 3411 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

KÄSEFA BRIK
Curt Netzhand, Poznań, ul. Wielka 18.
Billigste Bezugsquelle sämtlicher

Käsesorten
Spezialität Harzer- und Spitzkäse.

Alle Vereins-Drußachen

werden gut, preiswert und auch schnellstens angefertigt.



Drukarnia Concordia Sp. Akc. (fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)
Poznań
Swierzyńska 6.

Gardinen
Stores - Bettdecken - Madras

* **Teppiche**
Brücken - Läufer

Möbelstoffe
Dekorations- Seidenstoffe

Fr. Hartmann, Oborniki,
Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in
Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter,

Spezialität:

Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wrucken u. dgl. Gemüse- u. Blumensamen, in kolorierten Tüten.

Obstbäume in best. Sorten Beerensträucher, Ziersträucher und mehrere tausend Mahonienpflanzen, Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen usw. in Busch- u. Hochstamm Frühjahrsblumenstaude u. ausdauernde Stauden zum Schnitt. — Massenvorräte.

Edel-Dahlien in ca. 50 Prachtsorten.

Gladiolen

neueste amerikanische Riesen.

N. B. **Günstige Gelegenheit für Wieder-**
verkäufer und größerer Bedarf.

Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.

Teppiche
Brücken - Läufer

Möbelstoffe
Dekorations- Seidenstoffe



Haus-
An- und Verkäufe
ferner
Stellengesuche
und Angebote
bewirken Sie sicher und
schnell durch eine Anzeige
im weit verbreiteten
Posener Tageblatt
POZNAŃ, Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Zum 1. 4. 1926 wird für ca. 2400 Morgen große
Rübenwirtschaft ein evgl. nicht unter 25 Jahre alter,
unverh. Inspektor gesucht.

Derselbe hat nach allgemeiner Anweisung, unter Oberleitung zu wirtschaften. Polnische Sprache Bedingung.

Personliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe von Gehaltsford. zu richten an die

Gutsverwaltung Krusza-Zamkowa,
pozna Świadek.

Lehrling, mit guter Schulbildung
gesucht. Rehfeld'sche Buchhandl.,
Poznań, ul. Kantaka 6.

Aelteres Mädchen, einfache Wirtin, welche auf Gütern tätig war, ist körperlich und Gesundheit erkrankt und sucht vor keiner Arbeit Schon, sofort oder später gesucht.

Geschichten mit Angabe des Gehalts erbittet
Frau Pakulska, pozna Świecie, Ziem. Warszawska.

Bessere Wirtschafterin, durchaus tüchtig und erfahren mittl. Alters sucht mögl. bald Stellung in Stadt- oder Landhaushalt. Ges. Angeb. an Fräulein Seltowski, Poznań, Góra-Wilda 32.

Ältere Dame, gebildete Dame, vornehme Gesinnung findet angenehmen Aufenthalt in großem Landhaushalt zur Gesellschaft der Hausfrau, ohne gegenseitige Vergütigung. Ges. Angeb. unt. 3413 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Chauffeur, (Mechaniker) unverheiratet, m. Reparaturen vertraut, sucht Stellung. Off. unt. 3404 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Diener, unverheiratet, 24 Jahre alt, mit achtjähriger Praxis, sucht vom 1. 4. 26 Dauerstellung. W. Maćkowiak Komornik, pozna Gądk., pow. Środa.

Berkäuferin, sucht Stellung, gleich welcher Branche, gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter P. 3350 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Chansieur, beim Militär als solcher fungiert, sucht zum 1. 3. 26 ob. später Stellung. Reparaturen werden von mir ausgeführt, im Besitz des militär. und Civil-Erlaubnischein. A. Górn, Twardowo, p. Steczewo, pow. Poznań.

Chem. Staatsbeamter, in säml. Verwaltungssachen (Steuer-, Renten- pp. Weisen) firm, der poln. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht von sofort Stellung — als Gutssekretär, Rechnungsführer, Administrator, Überseher pp. Ges. Off. unt. 3377 a. die Geschäftsst. d. Blattes.

Rechtsanwalt, beim Militär als solcher fungiert, sucht zum 1. 3. 26 ob. später Stellung. Reparaturen werden von mir ausgeführt, im Besitz des militär. und Civil-Erlaubnischein. A. Górn, Twardowo, p. Steczewo, pow. Poznań.

Junger Mann, aus der Eisen- und Kolonialwaren-Branche, erstklassige Zeugnisse sucht

pass. Stellung per 1. 4. 26. Ges. Off. u. S. 3406 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Ansängerin, perfekt in Deutsch und Polnisch, sowie in Stenographie u. Schreibmaschine, sucht ab 1. 4. 26, eventl. früher

Möbl. Zimmer von sol. jg. Mann zum 1. 3. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. 3422 an d. Geschäft. d. Blattes.

Inserieren Sie?

Wie kann man wissen, ob Sie etwas zu verkaufen, zu verpachten, zu tauschen haben, oder ob Sie etwas zu kaufen oder zu mieten beabsichtigen, wenn Sie nichts bekanntgeben. Grösste Verbreitung und besten Erfolg sichert Ihnen eine Anzeige im viel und gern gelesenen

Posener Tageblatt.

Ankäufe u. Verkäufe

Villa

Kaufe in der Stadt Poznań liegt oder später, gegen Zahlung, Ang. unter 3394 g. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Dzialny, pow. Gniezno, Post Dzialny, Bahnst. Dębnica sucht 10000 kg Kartoffelflocken nicht abgeb. „Frühe Rose“ zu Saat Zwecken und bittet um Angebot.

Gabelhauwender
zu kaufen gesucht.
Szklarsz, Lubow, pow. Gniezno.

Wirtschaft, 61 Morgen groß, 15 Minuten von Stadt und Bahn entfernt, in der Westmark (Schneidemühler Gegend), mit kompletten und lebenden Inventar, sofort zu verkaufen. Gebäude massiv, Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche usw. Räheres Schreiber, Siegh, Rüssingerieche 16.

2 Herrenpelze, neu, schwarz, elegant, verkauft f. jed. Preis Poznań, Polna 1, 3. Et. I. bis 26.

Bestellschein.

Neu! Unterzeichnet bestellt bei der Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Poznań, ul. Zwierzyniecka 6: . . . Std. Deutsche wissenschaftl. Zeitschrift für Polen, herausgegeben v. Dr. Rausching, Hest 6, 9 31, nach auswärts m. Porto zu schlagen Ort, Datum. Name (recht deutlich)

Postanstalt.

Prima Seidenflorstrümpe sind billiger geworden, gebe schon ab von 2,25, Kunstseide von 2,75. Empfehlung

eleg. Damenwäsche Damenhemd mit 2,75. Billigste Bezugsquelle

Szymański, Poznań, sw. Marcin 1

1 gold. Damenkling, 1 Stuhluhr, 2 neue Telephones, 1 Gewindeschniede-Klappe (1 zoll), zu verkaufen.

Bestückung von 11—3 Uhr. Meyer, Poznań, Wierszmarionie 26.

Esskartoffeln. Jagdhunde, reine Rasse, 8 Wochen alt, gebe ich in gute Hände ab.

J. Jagsz, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21 (gegenüber dem Landgericht), Blattmagazin.

Wohnungen

Möbl. Zimmer

von sol. jg. Mann zum 1. 3.

gesucht. Angeb. m. Preisang.

u. 3422 an d. Geschäft. d. Blattes.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Kabelprinzessin und Jazzkönig.

(k) London. Wohl selten sind dem Publikum Bewohner der berühmten Fürstengemächer im hübschen Savoy-Hotel interessanter gewesen, als das junge amerikanische *She-pa-r*, das seit Mitte Januar in diesen Prunkräumen wohnt. Das Paar trägt keine fürstliche oder königliche Krone, und doch spielen in seine romantische Geschichte manche „moderne“ Könige. Zunächst reizt die Öffentlichkeit die absolute Abgeschlossenheit des Paars: die Telefonleitung ist ausgeschaltet, Besuche, am allerwenigsten Reporter, werden nicht empfangen, Briefe werden ungeöffnet zurückgeschickt. Hotelpersonal hält strengste Wache vor den Türen — die exklusiven Fürstlichkeiten wollen ihre Hochzeitsreise durch nichts stören lassen.

Wer sind sie? Der Komponist Irving Berlin mit Ellen Mackay, der Tochter des amerikanischen Kabelkönigs, seiner liebsten Frau.

„Ich erterbe meine Tochter, wenn sie Ihre Frau wird, für keinen einen roten Cent!“

Wir pfeifen auf Ihr schmutziges Geld, Ihren Segen können Sie sich ebenfalls ersparen, denn Ellen ist ja Gott sei Dank mindig!“

Dies liebliche Telephonespräch führte angeblich der Jazzkönig mit seinem Schwiegerpapa; er hat den Hörer abgehängt und heizte am nächsten Morgen die schöne, blonde Ellen. Um den Alten noch ärgerlich, ließ er sich schmunzeln mit seiner jungen Frau für sämtliche illustrierten Zeitungen photographieren, um sich dann in die hohe Einsamkeit der brüderlichen Fürstengemächer zurückzuziehen.

Der Werdegang dieser Heiratskomödie ist nicht alltäglich. Des Kabelkönigs Stammbaum läuft viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig. Sein Vater, wenigstens der Vater, den man kennt, war ein armer Mann, nebenbei Analphabet, der zur Zeit des großen Goldfiebers als Diener nach einer Farm in Kalifornien auswanderte und dort sein Glück mache. Er gründete später die „Atlantic Cable Company“, und starb als einer der reichsten Männer der U. S. A. Kinder hatte er nicht, und um sein Vermögen nicht in fremde Hände fallen zu lassen, adoptierte er sich zwei Kinder aus dem Kindergarten. Das Mädel heiratete einen italienischen Prinzen und erwuchs sich damit die höchste Anerkennung ihres Adoptivpapas. Der Junge ist der heutige Kabelkönig, dessen tägliche Einnahmen man auf 2000 Dollar schätzt. S. M. der Kabelkönig vermehrte die väterliche Erbschaft mit viel Rücksicht und Glück. In Geldsachen lächelte ihm Fortuna stets, nur die verflachte Liebe bereitete ihm manche schwere Stunde. Vor kaum zwei Jahren traf Frau Kabelkönigin mit dem Erzieher ihrer Kinder aus, obwohl der Hauslehrer im ganzen Jahr nicht so viel verdiente, wie der Mann pro Tag.

Und nun verzichtet auch die Tochter des Hauses auf die großväter- und väterlichen Millionen. Miss Ellen wurde vom Prinzen von Wales, der fürzlich der Gast ihres Vaters war, als eine der schönsten und angenehmsten jungen Damen bezeichnet, die er jemals sah. Sie machte schon vor einigen Monaten von sich reden, indem sie ganz energisch in einem Interview die freidenkenden amerikanischen Mädels verteidigte, die sich von ihren Eltern keine Vorschriften machen lassen.

Die emanzipierte Kabelprinzessin hat in der Person Irving Berlins gewiss einen ebenbürtigen Lebenspartner gefunden. Der Jazzkönig heißt eigentlich weniger poetisch Iddor Ballin. Seine Eltern flohen vor einem Pogrom aus Russischpolen nach Amerika, er selbst war Zeitungsverkäufer, Kellner in einer Chinesenspeise und ähnliches. Bis er eines Tages entdeckt wurde durch die rhythmisiche Bezeichnung eines Marathon-Laufes. Er kannte keine Roten und kennt sie heute noch nicht. Er verkauft bloß seinen Rhythmus, weiter nichts. Schon sein zweites Werk, die berühmte „Alexanders Ragtime Band“, wurde in über 8 Millionen Exemplaren verkauft. Iddor-Irving Ballin-Berlin ist heute, 87-jährig, der populärste Langlokomotiv Amerikas, vielleicht der Welt, und mehrfacher Millionär in Dollar und Pfund. Er kann nicht Klavier spielen, hat Harmonielehre nicht studiert, — nur Rhythmen sind in seinem Kopf. Sie kommt er seinem vor dem Instrument schreibenden Kapellmeister vor, — etwas wie man einen Brief in die Schreibmaschine diktirt. Diese Gabe, verbunden mit seinem Gesangtalent, verschafft ihm jährliche Lantienen von 50 000 Pfund. Er besitzt außerdem zwei eigene Theate und verdient nebenbei auch an „unmusikalischen“ Geschäften, wie etwa bei der lebenslangen Grundstücksspekulation in Florida, die ihm 300 000 Pfund brachte.

„Wir pfeifen auf Ihr schmutziges Geld!“ brüllte der Jazzkönig dem Kabelkönig ins Telefon.

Man wird ihm aufs Wort glauben; er braucht ja die paar Groschen des Alten schließlich auch nicht.

Die falsche Gattin.

(a) New York. In einem eleganten Hotel, wo für Geld alles, selbst der verbotene Alkohol zu haben ist, florierte seit einiger Zeit ein geheimer Spiellclub. Eines schönen Tages tauchte in diesem Club ein neuer Gast auf, der sich bald zum Stammtisch entwidete, ein englischer Oberst namens Blasburgh, dessen hohe Einfälle, verbunden mit seinem fabelhaften Reichtum, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkten. Der Oberst schien ein schwerreicher Gentleman zu sein, der sich aus Verlusten nicht viel mache, und Abend für Abend wieder kam, um seinen Obulus loszuwerden. An einem Sonnabend verlor er die Kleinigkeit von 7000 Dollar, verzaubert aber keine Miene und entfernte sich so gegen Morgen mit dem Versprechen, am nächsten Tage Revanche zu halten. Durch die Geschäftigkeit des Clubdieners kam die Sache im Hotel herum und bildete bald das Gesprächsthema der Hotelgäste.

Da ließ sich am Sonntag nachmittag die Frau Oberst Blasburgh, eine elegante Dame, beim Inhaber des Clubs melden, machte ihm heftige Vorwürfe und wies darauf hin, daß dieser hohe Betrag über die Verhältnisse ihres Mannes ginge. Sie beschwore den verdutzten Mann, ihr das Geld zurückzuerstatten und ließ dabei durchblicken, daß es ja noch eine Polizei gäbe, die sich für verbotene Spielflüsse sicher stark interessiere. Das stimmte den Inhaber des Clubs milde und nachgiebig, und man einigte sich auf die Hälfte der in der letzten Nacht verspielten Summe. Frau Oberst ließ sich die 3500 Dollar gleich auszahlen gegen das Versprechen, daß weder sie noch ihr Gatte sich in dem Spiellclub wieder sehen lassen würden.

Da erschien gegen 10 Uhr abends der Oberst, als ob nichts geschehen wäre. Der erste Spieler, der vom Inhaber wohl informiert war, stürzte auf ihn zu, beschimpfte ihn, beleidigte ihn, bedrohte ihn tödlich, — kurz, es kam zu einer wütenden Schlägerei. Als sich beide ausgetobt hatten, und als das übrige Publikum vermittelnd eingriff, klärte sich das Missverständnis sehr bald: der Oberst war nie im Leben verheiratet, seine angebliche Frau war eine Hochstaplerin, die von dem auffehlenden Verlust des Engländer zufällig gehört hatte und ihn geschickt ausnützte. Natürlich war die falsche Gattin bereits über alle Berge und schon wenige Tage später bekam der Oberst und der Besitzer des Spiellubs eine freundliche Postkarte aus Monte Carlo, mit der Nachricht, daß sich das schöne Geld verdoppelt wieder sehen lassen würden.

Die Lage in Frankreich.

Annäherung an Frankreich. — Das Schuldenproblem.

Innere Unsicherheit.

(Bon unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

S. Paris, 10. Februar.

Seit langem war in den politischen Kreisen Frankreichs die Überzeugung lebendig, daß die französische Außenpolitik eines Tages aus der Reserve, die sie den Moskauer Annäherungsversuchen gegenüber bewahrt hatte, heraustraten müsse. Das bolschewistische Rußland gibt noch immer Rätsel für die europäische Politik auf, aber seit langem ist die Überzeugung in Frankreich allgemein, daß Rußland nicht weiter ignoriert werden darf. Neun Jahre vergangenen Wartens hatten allen Denkjenigen in Frankreich schwere Enttäuschungen bereitet, die auf eine plötzliche Änderung der Dinge in Rußland gehofft haben. Aber alles, was bisher geschah, waren nur Halbwahrheiten. Lustende Verjüngungen und mehr oder minder gelungene wirtschaftliche Transactionen waren bisher alles, was die Westmächte und insbesondere Frankreich in ihrer Politik Rußland gegenüber geleistet haben.

Die jetzt im Buge befindlichen Verhandlungen, welche in erster Linie das größte Hindernis einer wirtschaftlichen und politischen Annäherung an Rußland, das Problem der russischen Schulden an Frankreich, aus dem Wege räumen möchten, sind aber sehr bedeutsam. Nicht als so sofort schwerwiegende politische Konsequenzen aus ihnen zu ziehen wären — dazu ist ja die Abhängigkeit der französischen Außenpolitik von den angelsächsischen Mächten viel zu groß und vielleicht auch das Vertrauen zu den Herren in Moskau zu gering —, aber trotzdem kann die Erledigung des Schuldenproblems den Beginn einer neuen Ära bedeuten.

Die französische Presse übt bis jetzt im allgemeinen eine merkliche Zurückhaltung Rußland gegenüber, besonders soweit die

rechtsstehenden Blätter in Betracht kommen. Eine Ausnahme bildete vielleicht nur „Le Temps“, der in einem aufsehenerregenden Artikel eine frühere Äußerung Natowkis über die ausländischen Schulden Rußlands und auch den ganzen Ton, den Rußlands Presse und Politiker anschlagen, aufs schärfste angriff. Es wurde in diesem Artikel angedeutet, daß in den Verhandlungen eigentlich Rußland der werbende Teil und in seiner bedrängten wirtschaftlichen und außenpolitischen Lage, die sich bereits fristig entwidelt, auf die Unterstützung Frankreichs in höchstem Maße angewiesen sei. Ganz so scheinen die Dinge nun aber doch nicht zu liegen. Sonst wäre es ja unverständlich, warum man von links her und auch aus der Umgebung der Regierung gerade jetzt so viele russenfreundliche Äußerungen hören kann. Genau das, selbe gilt auch von den Industriekreisen.

Die augenbläßliche Stimmung in Paris ist selbstverständlich von den Verhandlungen über die russische Rückzahlung der Summen außerordentlich stark beeinflußt, und die französischen Presseorgane aller Färbung arbeiten ja nach ihrer Einstellung nur in dieser Richtung. Aber die allgemeine Auffassung über die russische Politik hat eine Änderung erfahren — unbeschadet aller Pressepolemiken. Man erblickt jetzt nicht mehr in Rußland den unbedingten Gegner in der Kolonialpolitik. Wenigstens hat es sich gezeigt, daß die russischen Politiker über die orientalischen Völker, deren Befreiung aus dem kapitalistischen Joch sie ja angeblich als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, mit sich verhandeln lassen. Und die große Aufregung über „Die Bewegung im Orient“ ist erheblich abgebaut. Man sieht jetzt an, die kolonialen Unruhen wieder mehr als vereinzelte Ereignisse aufzufassen, oder wenigstens mißt man ihnen nicht mehr jene grundlegende Bedeutung wie früher. Es ist leicht möglich, daß auch gewisse militärische und politische Erfolge in Syrien und Marokko zu dieser Auffassung etwas beigetragen haben, obzw. die wirtschaftliche Lage auf Grund der spärlichen Meldungen, die hierher gelangen, nur mangelhaft zu beurteilen ist.

In Marokko ergeben sich immer neue Stämme, und wenn auch die Meinungen über den Wert solcher Erfolge verschieden sind, sofern doch viele militärische Sachverständige jetzt die Meinung, daß mit keinem ernsten Friedensfeldzug mehr zu rechnen sei. In Syrien sind zwar die politischen Auseinandersetzungen de Tonwenzels vielfach mißlungen — die politischen Probleme dieses Landes sollen ja unter den gegebenen Bedingungen unlösbar sein —, aber wie verlautet, ist es den Franzosen durch die Verständigung mit der britischen Kolonialverwaltung gelungen, die Drusen von ihrer transjordanischen Waffen zu führen? abzuschließen. Eigentlich sollte alles, was über diesen Colonialkrieg verlautet, mit größter Reserve aufgenommen werden, da ja sämtliche Nachrichten, die in die Weltresse gelangen,



Aus den Konzertsälen.

Ukrainischer Chor. — Józef Turczynski. — Zweites Sinfoniekonzert der Posener Philharmonie.

Für musikalisch verwöhnte Ohren werden die beiden Konzerte des „Ukrainischen Chors“ kaum eine Quelle der Begeisterung abgeben haben. Die Leistungen entsprangen zwar unbestritten den besten Absichten, aber dieser gute Wille allein reicht nun einmal nicht aus, um künstlerischen Dienstleistungen gehobener Art gerecht zu werden. Zum es jedoch diesen Sängern und Sängerinnen, gegen 40 an der Zahl, die sich in ihrer bunten Nationaltracht zu einem malerischen Gruppenbild vereinten, und dem Dirigenten Dimitro Kotla lediglich darauf an, die Eigenarten ihrer heimatlichen Volksgesänge weiteren, mehr westlich orientierten Kreisen zugänglich zu machen, so wie dieses Vorhaben seinen Zweck erfüllt haben. Der Charakter der Vorträge war ein unendbar stark instinktiver. Daraus ergibt sich schon, daß derjenige Hörer, welcher großen Wert auf verfeinerte musikalische Dekoration legt, dem es in geisteigertem Maße auf die Begeisterung des gesungenen Wortes ankommt, nicht auf seine Kosten kam. Trotz aller natürlichen Herzlichkeit des Empfindens, das die einzelnen Lieder miteinander verband, war dieser tonpoetische Mittel doch längst nicht fest genug, um sich im Chor plastisch zu äußern. Dazu kam, daß der Stimmlörper eine Genossenschaft darstellte, an der hinsichtlich ihrer harmonischen Disziplin und Konsonanz keinerlei Auszueilen war. Ferner fiel in die Wagschale, daß die Sänger und Sängerinnen bezüglich der melodischen Linienführung die notwendige Sicherheit vermissen ließen. Am annehmbarsten machten sich in Form von Potpourris zusammengelegte Volkslieder. Hier konnte und mußte mitunter jede höhergradige künstlerische Formgebung in Fortfall kommen; hier war es herausfordernd, dem Chor als Verkünder alter, tief in der ukrainischen Erde wurzelnder Weisen, deren schwermütig, sich nie wegtäuschennder Untergund von dem Jahrhunderte währenden Kampf um Erhalt des ererbten Volksstums ergriffend zu erzählen weiß, zu folgen. Herr Kotla ist ein Dirigent, der sich zweifellos über die einzuschlagenden Wege im klaren ist. Er gab mehrfach recht wertvolle Fingerzeige, um die Phrasierung in lebhafte Bewegungen zu leiten. Wenn diese Anregungen nicht die erzielbare Konsonanz fanden, so lag dies, um es nochmals zu betonen, daran, daß einmal auf Seiten seiner Chorgemeinde das schlichte, unbekümmerte Singen die Vorherrschaft hat und zweitens ein beträchtlicher Teil der UkrainerInnen sich den Segnungen musikalischer Kultur noch zu wenig ausgesetzt hat. Ein Pianist machte eine glänzende Ausnahme: Ohne Schwierisse und aalglatte ertrugen seine Stimmbänder Konsonanzen bis tief herunter zum C. Der betreffende Herr sollte sich für die Bühne anwerben lassen. In Herrn Józef Turczynski lernte man im Vereinshausaal einen Pianisten kennen, der sich höchstwahrscheinlich in nicht allzu

ferner Zeit zu einem Lastengroßmeister emportschwingen wird. Es war ein Genuss, wieder einmal unter dem Nachdruck unserer Klavierherzen einem Virtuosen zu begegnen, dessen künstlerischer Organismus ferngestellt ist, und der deshalb Rückgrat genug zu haben scheint, seine vornehmste Aufgabe darin zu erblicken, sein musikalisches Kernwerk auf klassischem Boden zu errichten und zu festigen. Um so verwunderter mußte ich daher sein, daß ein Klaviervieler von solch edler Gattung es über sich gewissen konnte, seiner Vortragsfolge einige Sachen einzubereiten, die ins Gehege einer Jazzbandkapelle gehören. Ein „Danse de feu“ von M. de Falla gehört zu diesen pianistischen Vötterungen; das Gruseln kann man lernen, wenn dieser Hexenabend von Tönen vom Flügel ausgespielen wird. Es wäre schade, wenn Herr Turczynski zufällig auch nur eine Viertelstunde derartigen musikalischen Ungetümen, die wahre Beistände vollführen, opfern würde. Ein zu geläuteter Höhe treibender Pianist — und zu diesen Künsten zähle ich den Warschauer Guest — beschmierte sich die Finger, wenn er Nachwerke geschilderten Art zu Gebot bringt. Herr Turczynski ist Eigentümer einer eleganten Dingerie und phänomenaler Anschlagspräzision. Bei der Wiedergabe von Schuberts A-dur-Sonate — die Fabrikanten des „Dreimäderlhauses“ verübt bei ihr einen ihrer Haupttriebstähle — und in noch verstärktem Maße bei Chopin, verrichtete der Klaviervirtuose geradezu eine verblüffende Vielseitigkeit der Klangkoloristik. Der „Bechstein“ lounte auf diese luxuriöse Rubanwendung seitens des hochtalentierten „Flügelmanns“ trotz sein. Nicht minder außerordentlich die Durchsichtigkeit und Plastik der Themen. Selbst im schnellsten Zeitmaß sprudelte alles mit absoluter Klarheit heraus. Mit den Ausbrüchen gejüngter Kraft wechselten alle Abstufungen des Empfindungsausdrucks (von Scarlatis „Pastorale“ bis zu Chopins hochdramatischer G-moll-Vallade), geschickt und geschickt wurden die Gegenseite untereinander ausgeglichen und zu einem Ganzen verbunden. Die Interpretation des H-moll-Scherzos von Chopin, in dessen drängende Achtfiguren ein tantilienartiger Mittelsatz gebettet ist, der mit einer grellen Dissonanz plötzlich abbricht, dient als überzeugender Beweis. Die feine Ausmalung des Details mit einem stets maßvollen Forte — Sinn für Schönheit regelte die Tonfarbung —, kam u. a. in dem „Molto piu lento“ das Chopinsche C-moll-Nocturne prächtig zur Geltung. Der stökende, feierlich-schreitende Bewegungscharakter wurde hier konsequent und logisch durchdringt durchgeführt. Liszt's „Mephisto-Walzer“ (zweite Episode aus Lenangs Faust: Der Tanz in der Dorfschänke) beschloß wirkungsvoll das Programm, auf dem noch die „Irsländer“ des Bojanowski einen gebliebenen Platz fanden; sie wurden würdig begreift. Der Taktgeber, der sich in den „Tanz“ mit dem Pizzicato-Kreiselspiel und dem emphatischen Schlüsse, dessen Höhen mit Glanz gespielt wurden. Herr Bojanowski domiziliert jetzt in Thorn, er soll dort eine rege musikalische Tätigkeit entfalten. Schade, daß eine derartige Kraft der Hauptstadt Posen nicht erhalten blieb. Herr Ciechanowski spielte das Kontrabasskonzert von Rzewski namentlich im Schlussalego mit Bravour. Er holte aus den Saiten mehr heraus, als sich ahnen ließ, den lyrisch gehaltenen Wellen stellte der Bogenstrich viel Schwung zur Verfügung. Es war eine solistische Einlage, der man die größte Aufmerksamkeit zollen mußte. Der Dank für die außergewöhnlichen musikalischen Gaben war ein außerordentlicher.

Alfred Voake.

so oder so gefürtzt sind. Man kann lediglich konstatieren, daß in Paris diese Probleme jetzt ziemlich ruhig kommentiert werden. Daz aber aus all diesen Anzeichen nicht etwas weitgehende Folgerungen auf die Entwicklung der Außenpolitik gezogen werden dürfen, zeigt nichts besser als die Tatsache, daß die Abhängigkeit Frankreichs von seinen angloamerikanischen Gläubigern immer mehr fühlbar wird. Auch offiziell sind nun die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten im Gange. Aber in Paris gibt man sich keinen Hoffnungen hin. Wie sehr diese Verhandlungen auch von politischen Motiven beeinflußt werden, zeigt die aus sehr glaubwürdiger Quelle stammende Meldung, daß die Nachricht von der Vertragung der Überstellungskonferenz in den zuständigen Kreisen plötzlich einen für Frankreich recht ungünstigen Stimmungsumschwung erzielt hat.

Aber auch die innerpolitische Lage ist in Frankreich jetzt so gesättigt, daß jede großzügige außenpolitische Entscheidung seitens der Regierung möglichst hinausgeschoben werden muß. Die Finanzdebatte hat bisher überhaupt keine Klärung gebracht, nur beschränkte Erfolge für die beiden sich bekämpfenden Teile: für die Regierung und für die Finanzkommission. Die Wiederannäherung der Sozialisten an ihre einstigen Genossen, an die Parteipartien, hat eine sehr unsichere Lage gebracht, und die Entscheidungen der Kammer zeigen, daß die Regierung selbst die Annahme von absurden und nur der Parteidogmatik dienenden Gesetzesvorlagen nicht verhindern kann. Auch die Debatte über die Wahlreform, von der viele eine Klärung erwarteten, mußte verschoben werden; gleichsam als Symbol der innerpolitischen Unsicherheit, die im heutigen Frankreich alles hemmt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Februar.

Welche Steuern sind im Februar fällig?

Das Finanzministerium erinnert die Steuerzahler daran, daß im Februar folgende direkte Steuern fällig sind:

1. Vom 1. bis 28. die Steuer von den städtischen und manchen ländlichen Grundstücken für das 4. Vierteljahr 1925.

2. Vom 1. bis 28. die Staatssteuer von Lokalen und Plätzen für das 1. Vierteljahr 1926.

3. Bis zum 15. die monatlichen Zahlungen der staatlichen Gewerbesteuer von dem im Vormonat durch die Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und industrielle Unternehmen 1. bis 5. Kategorie, die die vorgeschriebenen Handelsbücher führen, sowie die zur Veröffentlichung der Bilanz verpflichteten Unternehmen erzielten Umsatz.

4. Die Einkommensteuer von den Dienstbezügen, Emissions- und Entschädigungen für Lohnarbeit im Laufe von sieben Tagen, zählig von dem Steuerabzug.

5. Vom 1. bis 15. ein Viertel der Differenz zwischen drei definitiven Raten der Vermögenssteuer und den in Form von Vorschüssen und provisorischen Raten erfolgten Zahlungen durch die Haushalter, die von der ihnen s. St. bis zum 1. Januar 1926 zuverlässigen Steuerstandung Gebrauch gemacht haben.

Außerdem müssen im Februar alle Gebühren entrichtet werden, die nicht bisher gemäß den Zahlungsaufforderungen bezahlt worden sind. Weiter sind die Steuern fällig, für die die Steuerpflichtigen Aufforderungen zur Zahlung im Februartermin erhalten haben.

Von den „Powszechnie Wykłady Uniwersyteckie“.

Die zweite Folge der gemeinwissenschaftlichen Vorlesungen (Powszechnie Wykłady Uniwersyteckie) beginnt am Montag, 16. d. Ms., und endet am Sonnabend, 27. März d. Js. Während dieses sechswöchigen Vorlesungszyklus finden die Vorlesungen wie bisher täglich (mit Ausnahme der Sonntage) im Saale 17 (Sala Lubrańskiego) des Collegium minus statt. Vorgetragen sind insgesamt 86 Vorlesungen, und zwar 8 aus Geschichte und Kulturgeschichte, je 5 aus Medizin (mit Hygiene) und Naturwissenschaft, 4 aus Landes- und Reisefunde, je 3 aus Rechtswissenschaft (mit Volkswirtschaftslehre), Philosophie und Literaturgeschichte, je 2 aus Soziologie und Musiktheorie und 1 auch Archäologie. Die Vorgetragenen gehören dem Lehrkörper sowie den Hilfskräften der hiesigen Universität an und vertreten nachstehende Fakultäten: Humanist (12), Naturwissenschaft (5), Medizin (4), Rechte und Volkswirtschaft (3), Land- und Forstwirtschaft (1). Außerdem sind vom Vorstand 8 auswärtige Dozenten für den Zyklus gewonnen worden. Trotz der hohen Kosten, mit denen die Veranstaltung der P. W. U. verbunden ist, hat der Vorstand vor einer Erhöhung der Eintrittspreise abgesehen, um diese Vorlesungen den breitenen Volkschichten zugänglich zu machen. Die Eintrittskarten kosten demnach 40 gr., für die studierende Jugend 20 gr.; Inhaber von 10 und 20 Eintrittskarten-Börsen genießen eine Ermäßigung von 5 Prozent, 10 Prozent. Im eigenen Interesse empfiehlt es sich daher, durch Ankauf einer entsprechenden Anzahl von Eintrittskarten-Börsen von der gebotenen Gelegenheit den weitestgehenden Nutzen zu ziehen. In den ersten zwei Vorlesungen am 16. und 17. d. Ms. spricht Herr Dr. Benoni über die Themen „Vererbung und Vererbungskommung“ und „Soziale Veredelung durch das Prinzip der Wahlehe“.

Tollwutfälle in der Wojewodschaft Posen.

In der Zeit vom 1.—15. Januar d. Js. wurde in der Wojewodschaft Posen die Tollwut festgestellt in 21 Kreisen, 51 Gemeinden und auf 74 Gehöften, und zwar (die erste Zahl drückt die der verfeuchten Gemeinden, die zweite die der verunreinigten Gehöfte aus) in Bromberg Stadt 2, 2, Kostrz 10, 24, Czarnikau 3, 3, Gnese 3, 3, Höyü 2, 2, Inowrocław 2, 5, Koschmin 1, 1, Kratoschin 1, 2, Dobroń 1, 1, Adelau 3, 6, Ostrowo 1, 1, Pleschen 1, 1, Schmiegel 1, 1, Schrimm 2, 2, Schroda 2, 2, Strelno 2, 3, Schubin 3, 3, Wongrowitz 1, 1, Wirsitz 3, 3, Wreschen 5, 6 und Zinno 2, 2.

Personalnachricht. Zum Vertreter des Abteilungspräsidenten bei der Generalsanitätsaufsicht in Posen wurde der älteste Rat dieser Bevölkerung Stanisław Galiewski ernannt.

Lodesfall. Gestorben ist am 12. d. Ms. im 56. Jahre Dr. Wacław Świnarski, Richter am Obersten Verwaltungsgericht.

Die Entschädigung für die Silvestertumulte. Die durch die Vorgänge in der Silvesternacht geschädigten Kaufleute werden bis zum 20. d. Ms. vom Magistrat entschädigt werden, sei es in bar oder in Natura, d. h. der Magistrat lädt auf seine Kosten neue Scheine einsetzen, zu welchem Zwecke er in Belgien einen Waggon Scheiben eingeschafft hat. In bar werden diejenigen entschädigt, die selbst die Scheiben ersetzen. Diejenigen, die nur provisorisch die Scheiben zurückliehen, erhalten die Kosten ersetzt und vom Magistrat neue Scheiben kostenlos eingesetzt.

Turnen-Ausstellung. Zu der am 14. und 15. d. Ms. in der Turnhalle am Grünen Platz stattfindenden Ausstellung von Brief- und Raiffeisenauflauf sind über 400 Tiere gemeldet. Am meisten sind Brietauben teils mit großen Flugleistungen vertreten, auch sind sehr viel Raifeisen- und Nuttauben, namentlich Kröpfer, aus hochrassiger Zucht zur Schau gestellt. Der Besuch der Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

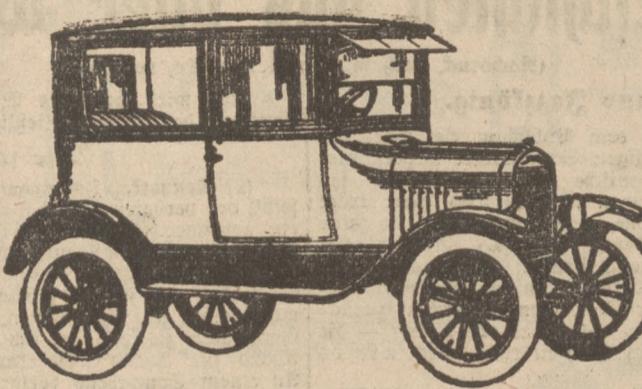
Dienstag, den 16. 2. Bach-Verein: abends 7½ Uhr. Chorprobe.

Mittwoch, den 17. 2. Gemischer Chor Posen: abends pünktlich 8 Uhr. Nebungskunde.

Freitag, den 19. 2. Verein deutscher Sänger. Übungskunde.

Sonntag, den 21. 2. Im Evang. Vereinshaus, Gaukonzert.

Ein Militäronzert findet morgen, Sonntag, 5 Uhr nachmittags im Zoologischen Garten statt. Es konzertiert die Kapelle des 7. schweren Artillerieregiments unter Leitung des Kapellmeisters Sternalski.



Schützen Sie sich vor der Winterkälte!

Wenn Sie im Winter ständig einen offenen Wagen benutzen, so tun Sie es wahrscheinlich, weil Ihnen eine Limousine unerschwinglich erscheint. Viele Automobilisten aber, die vielleicht über geringere Mittel als Sie verfügen, haben einen komfortablen geschlossenen Wagen, der alle Ansprüche in jeder Hinsicht befriedigt. Warum folgen Sie nicht diesem Beispiel u. kaufen einen Fordwagen m. Innensteuerung?

Ford

Autorisierte Vertreter in Polen und Danzig:

Poznań, Bydgoszcz, Borysław, Bielsko, Brześć n/Bugiem, Chojnice, Gniezno, Grudziądz, Inowrocław, Katowice, Kalisz, Kielce, Kraków, Kutno, Lublin, Lwów, Łódź, Olkusz, Ostrów (Wielkp.), Płock, Przemyśl, Rzeszów, Radom, Równe, Sanok, Stanisławów, Starogard, Sosnowiec, Stryj, Toruń, Tarnopol, Tarnów, Warszawa, Włocławek, Wilno, Września (Wielkp.), Gdańsk, Nytych.

P. 47.

* Bromberg, 12. Februar. Ein schwerer Unfall, der auf Unvorsichtigkeit des Betroffenen zurückzuführen ist, ereignete sich gestern im Saale des „Ognisko“, Wilhelmstraße. Der Farmer Ferdinand Nowak war zum Balkon aufgestiegen und machte dort allerlei turnerische und akrobatische Übungen. Dabei stürzte er ab und zog sich sehr schwere innere Verletzungen zu, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Dirshau, 12. Februar. Vom Zug überfahren wurde auf dem hierigen Bahnhof vor der Schwarzen Brücke der Eisenbahnerarbeiter Predeil. Er war beim Freihalten der Weichen beschäftigt und überlief dabei das Einlaufen des Transitzuges von Berlin. Die Lokomotive raste ihn und schleuderte ihn mehrere Meter weit fort, und er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Er war verheiratet und hinterließ Frau und Kinder.

* Graudenz, 12. Februar. Die schwere wirtschaftliche Lage kennzeichnet sich hier besonders deutlich in der Unterthuner Straße. Am Mittwoch stand wieder in einem Schuhwarengeschäft eine Zwangsversteigerung statt. Der Laden war mit Kauflustigen dicht gefüllt, und man konnte bereits mit 7 zu einem Paar Schuhe reichen. In kürzer Zeit wurden in annähernd zehn Geschäften dieser Straße Zwangsversteigerungen, Zahlungseinstellungen und Aufgabe des Ladens vollzogen. Viehherre Bäden stehen noch leer oder sind geschlossen. In nächster Zeit soll auch ein größeres Geschäftgrundstück an dieser Straße zur Zwangsversteigerung kommen.

* Rempin, 12. Februar. Zu dem in Nr. 31 gemeldeten Kraftwagenunfall geht uns von dem Hauptbeteiligten Herrn Maciejewski eine Botschaft zu, nach der der erste Bericht einige Unrichtigkeiten enthält. In der Botschaft heißt es u. a.: Es stimmt, daß ich das Auto am 3. d. Ms. selbst gesteuert habe. Auto und der Landwirt Poschlot aus Słupia sind vorschriftsmäßig gefahren. Nach Zeugenaufrägen fuhr das Auto von hinten kommend, ganz langsam beim Gespann vorbei. Wie das Auto zugleich mit dem Pferde war, sprang das Pferd von der Seite ins Auto hinein. Herr Poschlot hielt das Pferd ganz kurz, den Kopf hielt das Pferd nach rechts, und sprang nach links in das Auto. Die einfache Deichsel schlug mit dem Borderende hinten zwischen Vorder- und Hinterste rein. Die Dame, die hinten rechts saß, bekam einen Schlag mit der Deichsel auf den Oberarm, und mit dem Maul des Pferdes ins Gesicht. Mit der Deichsel wurde das Verdeck des Autos durchgestochen. Das Auto hat weder das Pferd noch den Wagen getreift. Es fuhr weit links auf der Sommerbahn.

* Schröda, 11. Februar. Der Krämer Skrzypka in Giecz verletzte sich beim Hantieren mit einem Revolver durch einen Schuß in den Bauch. Er wurde zwar operiert, starb aber bald darauf in dem hierigen Krankenhaus.

* Tremesien, 12. Februar. Die Mädchen Kwiatkowska und Przewozna vergnügten sich auf dem Eis des Sees und brachen ein. Während die Kwiatkowska noch gerettet werden konnte, ertrank die Przewozna.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anträume werden unserem Redakteur gegen Einlieferung der Bezugsnachricht unentbehrlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Antrag ist ein Briefumschlag mit freiermarke zur eventuellen kritischen Bearbeitung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktags von 12—1½ Uhr.

R. in S. 1. Die Festsetzung eines höheren Zinsfußes für Hypotheken kann nicht einseitig vom Gläubiger, sondern nur nach gegenseitiger Vereinbarung vorgenommen werden. Gegenwärtig einigt man sich im allgemeinen auf 15 Prozent, während die höchstzulässige Grenze 24 Prozent ist. Falls eine Einigung nicht zu erreichen ist, muß die Entscheidung der freiwilligen Gerichtsbarkeit angerufen werden. 2. und 3. Eine gelöschte Hypothek braucht nur in dem Falle aufgewertet zu werden, wenn sie seinerzeit mit Vorbehalt vom Gläubiger angenommen worden ist.

G. in S. 1. Die Aufwertung von Hypotheken in Deutschland erfolgt für Deutsche wie Polen gleichmäßig mit 25 Prozent. In Polen können Restausgelder mit 60 Prozent und darüber, gewöhnliche Hypotheken mit 15 Prozent aufgewertet werden. Ländliche Hypotheken können frühestens am 1. Januar 1927, städtische am 1. Januar 1928 zurügdgefordert werden. Die anderen Fragen lassen sich einstweilen überhaupt nicht beantworten; wir würden sie verneinen.

G. S. Nr. 3. 1. Die 40 000 poln. Mark haben einen Wert von 266,66 zl. und werden mit mindestens 60 Prozent aufgewertet. 2. Die 100 000 poln. Mark hatten einen Wert von 153,08 zl. Wie hoch diese von der Kreissparkasse aufgewertet werden, können wir Ihnen nicht sagen, da sich das ganz nach der wirtschaftlichen Lage der Sparkasse richtet. 3. Ein Antrag auf einen billigen Poln. Mark haben Sie nicht, aber stellen Sie ruhig einen Antrag.

3. 100. 1. Mit 1587 zl. Diese Frage beantwortet Ihnen allein zuverlässig Ihr zuständiges Finanzamt.

Spenden für die Altershilfe.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft 40,35 złoty
Oscar Engel, Puławy 50.— " " " " "

Borrag aus Nr. 30 1843.— " " " " "

1433,30 złoty " " " " "

266,80 złoty " " " " "

2633,87 " " " " "

266,80 złoty " " " " "

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Unser Kind!

Du bist der Becher, den wir jeden Tag
Mit neuer Freude an die Lippen heben,
Der dessen Goldglanz unsre erzen beben.
Wie in dem Frühlingslicht der Birkenhag.

Wer füllt dich nur mit so viel Frohsinn an,
Wer läßt in dir die hellen Perlen steigen,
In deren Spiel sich unsre Blüte neigen,
Wo ist der Ursprung, dem ich danken kann?

Schön auf! Schön auf! Du reiner Lebenswein —
O Glück, an deinem Duft sich zu berauschen —
Und deinem frischen Sprudell zu lauschen.
Noch bist du unser! — Unser ganz allein!

Edward Schullerus † (Kronstadt).

Warum?

(Nachdruck verboten.)

Es war in der elektrischen, ein interessanter Platz, um Studien zu machen. Da saß eine Dame mit einem Mädchen von ungefähr drei Jahren, anscheinend Mutter und Kind.

„Das Fräulein hat einen Hut auf,“ sagte das Kind, als ich ihm gegenüber Platz genommen hatte.

„Bitte,“ sagte die erschrockene Dame, zugleich nach dem auf mich zugegenden Finger greifend.

„Warum?“ fragt das Kind.

„Das darf man nicht,“ antwortete die Dame.

„Warum nicht?“

„Darum nicht . . . merke Dir das!“

„Das Mädchen hat keinen Hut,“ sagte gleich darauf die kleine, indem sie auf ein Schulmädchen zeigte, „warum hat es keinen Hut?“

„Weil es noch zur Schule geht,“ flüsterte die Dame.

„Ringstrafe!“ tönt die Stimme des Schaffners.

„Warum ruft der Mann?“ fragte wiederum die kleine.

„Damit die Leute wissen, wo sie austiegen müssen,“ antwortete leise die Dame.

„Warum müssen Sie das wissen?“

„Weil sie sonst an ihrem Hause vorbeifahren.“

Das Kind zog die Augenbrauen hoch und ließ den Blick durch den Wagen schweifen.

„Lauter Frauen,“ sagte sie dann laut.

„Damen,“ verbesserte die Dame, „Du mußt nicht sagen: Frauen.“

„Warum nicht?“

„Aun, darum nicht, behalte es man auch.“

„Einen Augenblick dachte die kleine nach.

„Frauen,“ bestätigte sie dann mit einem energischen Kopfnicken.

In diesem kritischen Augenblick traten zwei Herren in das Innere des Wagens. Nach dem Ausdruck ihres bleichen Gesichtes zu schließen, hatten sie wohl noch nie gelernt.

„Ah, Herren,“ rief die kleine aufzuden aus.

„Bitte,“ mahnte die Dame wieder.

„Warum?“ fragt das Kind.

„Du mußt nicht so laut sprechen.“

„Warum nicht?“

„Weil die Leute das nicht schön finden.“

Die Dame seufzte.

„Zwei Herren,“ wiederholte die kleine und sprang plötzlich auf den einen der Herren, welcher sehr streng dreinschaute, zu.

„Das darfst Du nicht tun, Aun.“

„Warum nicht?“

„Du mußt nicht immer fragen, warum nicht?“

„Warum nicht?“

Die Dame sah nun recht ernst aus und nahm das Kind auf den Schoß.

„Aun will auf Bank sitzen.“

„Nein, das geht nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil Du dann die Bank mit den Schuhen schwung machen, und das darf man nicht.“

„Warum darf man das nicht?“

Mit einem Male wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder mir zu.

„Die Frau hat ein Buch.“

„Dame sollst Du sagen.“

„Warum?“

„Darum — vergiß es nun nicht mehr.“

„Die Frau hat ein großes Buch, das Mädchen hat ein kleines Buch,“ jubelte das Kind.

„Bitte,“ warnte die Dame.

„Warum?“ fragt die kleine.

„Warum hat die Frau ein Buch?“

„Vielleicht ist sie mit dem Bilde gefahren und hat darin gelesen,“ flüsterte die Dame bestimmt.

„Warum hat sie im Zug gelesen?“

„Weil ich eine Reise gemacht habe,“ antwortete ich lachend.

„Warum?“ fragt sie, doch bevor ich antworten konnte, flüstete eine alte Dame ein, der ein Junge Platz machte.

„Warum steht der Junge auf?“ fragt das Kind wieder.

„Damit die Dame sitzen kann, findest Du das nicht schön von dem Jungen?“

„Damit die Frau denn nicht stehen?“

„Doch, aber sie sitzt lieber.“

„Warum sitzt sie lieber?“

„Aun schwieg und sah sich rund im Wagen um.“

„Die Frau hat einen anderen Hut als die andere Frau,“ und damit zeigte sie mit ihrem Fingerchen, „und die Frau und die Frau auch . . . alle haben sie andere Hüte.“

„Nicht so zeigen, Aun.“

„Warum nicht?“

„Das dürfen keine Mädchen nicht tun.“

„Warum dürfen keine Mädchen das nicht tun?“

„Nun sei doch einmal still, hörest Du? Dein Wort mehr,“ wußte die Dame.

„Warum?“ fragt die kleine unschuldig.

„Weil ich sonst böse werde.“

„Warum werst Du böse?“ fragt das Kind engelhaft. „Aun unartig?“

„Ja, und wenn Du jetzt nichts mehr sagst, bist Du lieb.“

Nun schwieg die kleine. Doch so wie ich mich erhob, um auszusteigen, jubelte sie: „Warum steht das Fräulein auf?“

Maria Rieffen.

Die Gewißheit.

Bon Alexander Sombolska.

Egor Danilowitsch hielt sich für unheilbar krank. War es vielleicht auch. Doch all die Ärzte, die er konsultiert hatte, ja sogar beschwore, daß sie ihm die Wahrheit sagen mögen, brachten ihm nicht die ersehnte Gewißheit. Weder nach der düsteren, noch nach der beglückenden Richtung hin. Er reiste von Moskau nach Petersburg, spielte zuweilen den völlig Gleichgültigen, um die berühmten Ärzte zu einer diagnostischen Aufrichtigkeit zu bewegen, kam dann mit der Bedeutung, daß er ohnedies Selbstmord verüben wolle und es ihm daher sehr willkommen wäre, unheilbar krank zu sein, um nicht Hand an sich legen zu müssen, oder aber, er wollte nur ihren Rat erfragen, ob seine Gesundheit „einer Kasse

in die Tropen“ standhalten würde. Er erzählte hunderterlei Trübs und Formeln, um eine aufrichtige Antwort herauszubekommen, mußte jedoch stets, durch neue Dräfe beunruhigt, die drückend stillen Wartezimmer der Ärzte verlassen. Und je mehr er die Diagnosen und Verhaltensmaßregeln, die ihm erteilt wurden, ergliedern und deuten wollte, um so intensiver steigerte sich seine Unruhe und Verwirrung.

Und da beginn' Egor Danilowitsch noch den unverzeihlichen Fehler aller eingeübten oder wirklich Kranken, daß er sich über sein Leiden in medizinischen Büchern zurecht zu finden suchte. Diese liegen doch nicht, sind auch nicht an die Pflicht des Arztes gebunden, dem Kranken seinen Zustand trostvoller erscheinen zu lassen, als er in Wirklichkeit ist — so talkulierte er. Diese Bücher stehen ja keinen Individuum gegenüber, sondern sind treue Diener der Wissenschaft als solcher. Doch ihm erging es beim Studium der ärztlichen Werke wie jedem Laien der Medizin. Alles, was er las, bezog er gleich auf sich, jedes geschilderte Symptom entdeckte er gleich am eigenen Leibe, und als er elische Bücher hinter sich hatte, war sein Befinden ein geradezu unerträgliches geworden. Er kam sich vor wie eine Puppe im Schaukasten eines Wandquisten, an der kein einziges Glied heil ist. Und er hatte nicht nur Glieder, sondern auch Nerven.

So beschloß Egor Danilowitsch, die berühmten Professoren, namentlich aber die medizinischen Bücher aus seinem Leidensweg zu räumen und es mit den lieben, stillen, alten Provinzärzten zu versuchen, die ja zumeist verständiger sind als die gesetzten Kapitäne von internationalem Ruf. Und wenn auch diese nicht aufrichtiger sein sollten, so sind sie doch den Patienten gegenüber zumindest herlicher, können ihnen mehr Zeit widmen. Ist aber das Leiden wirklich heilbar oder doch, daß es dem Kranken „ausgeredet“ werden kann — bei diesem Gedanken mußte er bitter lächeln —, so ist ja ein guter Provinzärzt doch sicherlich mit Leib und Seele daran, sein Möglichstes zu tun.

Er hatte auch so einen graubärtigen Arzt gefunden. Schon im Wartezimmer, das eher einem kleinen Kleinstadtmaß eingerichteten Familienalon gleich, war er ungemein sympathisch berührt. Kein literarischer Diener öffnete ihm die Tür, er brauchte nicht in einem Sekretariat einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen zu werden, es wurden keine Wartenummern ausgestellt, und das Sitzen zwischen düster dreinblickenden Menschen ward ihm erspart. Das ganze Zeremonienpersonal bestand aus einem allererbsten jungen Mädchen, das sich alsbald als die Tochter des Arztes entpuppte.

Der alte Doktor hörte die Klagen des jungen Mannes mit aufmunterndem Interesse an, doch immer, wenn sie zu schwarzseherisch wurden, hatte er ein derart liebes, lopswackelndes „Rona-na-na-na“ für die trostlosen Ferienmäden, daß der Patient seine Tonart im Gefühl irgend einer leisen Beschwörung zu ändern gezwungen war. Und als er seine angelesene Veredeltheit ausübte, schlug der alte Doktor die Hände zusammen und sagte: „Mensch, Sie wissen ja fünfzigmal mehr als ich! Wenn mir einmal etwas fehlt sollte, komme ich zu Ihnen.“ Dann untersuchte er ihn gründlich, fragte nach verschiedenen Dingen ganz unauffällig und indirekt, als ob es gar nicht zur Sache gehörte, und setzte seine Diagnose in die Worte zusammen: „Nichts von Bedeutung; werden schon machen!“ Über den Patienten schien nun tatsächlich eine langenkehrt Ruhe zu kommen. Da aber der Arzt, wie von ungefähr, eine Reihe von Verhaltensmaßregeln herzusagen begann, die eingehalten werden müssten, wurde in Egor Danilowitsch wieder das Gefühl wach: Wozu diese vielen Vorschriften, wenn mir eigentlich kaum etwas fehlt?

Die Nähe dieses feinen, alten Herrn tat ihm jedoch wohl, und so kam er täglich, hielt die meisten Verhaltensmaßregeln ein, ohne, wie er früher getan, Nebentouren auf dem Gebiete der Geistes zu unternehmen. Und es gab Tage, an denen er sich so wohl fühlte wie nie zuvor. In seinem Herzen begannen sogar neue Hoffnungen aufzuleimen. Dann aber kamen Rückfälle. Gelegentlich stützen des Arztes wegen des Nichtbehaltens dieser oder jener Vorschrift wedten in ihm die Gedanken, daß es ja doch ernst um seinen Zustand bestellt sein müsse. Also auch hier konnte er die ersehnte Gewißheit nicht finden. Doch er mußte sie haben. Er wollte wissen, ob es für ihn der Weise wert sei, im Leben etwas anzustreben, oder, wenn ihm nur noch eine kurze Spanne seines Erdennwalls bestimmt sein sollte, sein legitimes Hindernissen nach seinem traurigen Begehren einzutreten zu können. Wozu einen Kampf um etwas Großes beginnen, wenn die Zeit nicht mehr reicht? Und wožu sich einen Leichtflin, etwas Tolles abheben lassen, wenn alles ohnehin in kürzester Zeit zu Ende geht! Und warum sollte man dieses trostlose Ende nicht beschleunigen dürfen? Ganz nobil! Er mußte sich Gewißheit verschaffen. Mit einem neuen Arzt alles von vorne zu beginnen, schien ihm unfinig. Dieser graubärtige Arzt mit den guten, verständigen Augen mußte ihm daher die Gewißheit bringen. Ob er wollte oder nicht. Eines Tages trat er vor ihm hin und sagte:

„Herr Doktor, Ihre Behandlung hat bei mir Wunder bewirkt. Ich fühle mich vollständig gesund. Geben Sie mir, bitte, Ihre Tochter zur Frau!“

Aber was fällt Ihnen ein? . . .“

Egor Danilowitsch ging. Im Wartezimmer, das wie ein kleiner Familienalon eingerichtet war, trachte ein Schuß . . .

Aus vergangenen Tagen.

Ein Jünger des Sklups.

Leise knapp die Tür hinter der alten Schwester ins Schloß, der Schlüssel dreht sich herum, hellauf flammt das elektrische Licht der Lampe. Verjunkens ist auf einmal das bunte Leben außerhalb der Tür, und selbst die sonst unerbittliche Pflicht darf nun nicht mehr mit hartem Finger anpochen. Königin ist sie jetzt in dem kleinen Raum, was tut's, daß er klein und schmal ist, und keine Augusgegenstände ihn schmücken. Er bietet doch Raum genug für all die lieben Menschen, die jetzt von den Bildern an den Wänden zu ihr herniedersiegen, längst vergangene Zeiten und Geschichten lebendig machen mit der Frage: Weißt Du noch? Alle übergangslos an Größe der Kreisphysislus einer kleinen Stadt mit seiner ebenso städtischen Frau, biederer Melkelnbürger sind diese beiden Encls Kinder, und gern sprechen sie im heimatlichen, traulich-klingenden Blatt miteinander. Wie haben diese beiden, lieben Menschen den Schwestern im engen, kleinen Krankenhaus die schwierigen Verhältnisse erträglicher zu machen gesucht durch geistige und leibliche Erquickung. Wie treu hat der Herr Physislus seines Berufes geworbet unter den Kranken, in der Impfzeit kam er oft schon um 6 Uhr morgens ins Krankenhaus. Nur eins wollte er nicht, Medikamente verschreiben, wo er es nicht für nötig hielt. Aber viele Menschen wollen doch durchaus immer etwas einnehmen, und der Arzt, welcher drei- oder vierterlei verschreibt, vielleicht auch noch eine Einreibung oder ein Pflaster, gilt oft als der tüchtigste. Bei der Schwester, doch wenigstens eine Salzsäure-Wizität zu geben, so konnte er sogar vorzüglich werden, und wies sie kurz ab mit den Worten: „Ich bin kein Charlatan!“ Ging ein Krankheitsfall über sein Können und Vermögen und die dortigen, sehr primitiven Verhältnisse hinaus, so war er ehrlich und gewissenhaft genug, dies bald einzugeben, und die Kranken in ein großes Krankenhaus zu schicken. Frau Doktor aber fühlte nicht nur die untertriebener städtischer Sparsamkeit stehende Speisemutter des Krankenhauses immer wieder auf, sondern sandte auch den schon entlassenen Genesenden kräftiges Essen in ihre Heimjäckchen. War eine Familienfeier im Hause (an Gesellschaften und großen Kaffees nahmen die Schwestern selbstverständlich nirgends und niemals teil), mußten die Schwestern wenigstens abwechselnd auszuzeichnen; wenn irgend möglich, wurde er erfüllt; das sehr kleine Schwesternärmchen bekam durch Gardinen und allerlei Decken einen behaglicheren Anstrich. Sehr oft kamen dann Herr und Frau Physislus am Abend auf, ein oder zwei Stunden ins Schwesternhäuschen. Da sie nur ein paar Häuser entfernt wohnten, fehlte die lange Pfeife niemals, und Frau Doktor las Reuters

„Stromid“ so gut vor, daß die Schwestern ihre herzliche Freude daran hatten. Jung und unreif waren die Schwestern beide noch, und die sogenannte leitende Schwester meinte damals noch die heilige Pflicht zu haben, alle anderen Menschen zu den selben Erinnerungen des Christentums zu befehlen, wie sie es gewöhnt waren. Gutmütig über diesen unverständigen Bekehrungseifer spottend, hat er ihr oft auf die Schulter geklopft: „Sie sind ja der reine Heidenapostel!“ Sie selbst muß es wohl oft an dem sanften und stillen Geist haben fehlen lassen, sonst hätte er ihr nicht den Beinamen „Brennessel“ gegeben. Gut, lieb, lind und zart ist er sowohl wie seine liebe Frau gegen die Schwestern gelehrt worden, als sie nach Jahren einmal, durch schwere, bittere Erfahrungen innerlich zusammengebrochen, in seinem Hause Erholung fand. Wenn er auch später spöttisch äußerte, von der armen „Brennessel“ sei nur noch der Stengel übrig geblieben, — in dankbarer Erinnerung gebend für dieser beiden ehrlichen, getadeten Menschen, die mehr vom Geist des Christentums hatten und bewieben, als sie selbst.

Schweres, tiefes, bitteres Herzleid haben die beiden lieben Menschen dann noch erleben müssen, bis sie ausruhen durften von dieser Erde Jammer, Not und Kummer. Der Schwester Augen füllten sich mit Tränen, ihre Hände falten sich und ihre Lippen preschen:

Dort wird' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da dent mein Geist mit Preis und Dank!
Die Schöpfung im Zusammenhang.

Die alte Matraze oder Geschäft ist Geschäft.

Von F. A. Fahlen.

Chidher, der ewige Jude, kam einmal in der Nähe einer großen Stadt auf eine mit spärlichen Kiefern bestandene Sandheide: daß sich er dort eine Matraze liegen; es war eine noch lediglich gut erhaltene Matraze, nur an den vier Ecken durchgestochen und mit ein paar Nissen im rotweissen Drell. Weshalb der Mann, dem sie gehört hatte, sie lüstigerweise gerade hier aus seinem Wagen warf, weiß das.

Chidher, der Mitleid mit allem vergänglichen Wesen hat, sprach zur Matraze: „Du dauerst mich, denn du wirst nun in Sonnenglut, Sturm, Regen und Schnee liegen und das nächste Mal, wenn ich komme, wirst

Nur Reste in WINTER-PALETOTS

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Pelze mit 20% Ermässigung

verkaufe, solange der Vorrat reicht.

ANI SKLEP

Inh.: Edmund Ryehter,
Poznań ul. Wroclawska 14-15
Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.

Achtung!

Bitte genau auf die Adresse zu achten, habe keine Filialen in Poznań noch in anderen Städten.

Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

Damen-Wäsche,

Korselets, Strümpfe usw.
in reicher Auswahl zu soliden Preisen
empfiehlt

S. KACZMAREK, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20.



KAROL RIBBECK

Inhaber: Aleksy Lissowski
Poznań, Pocztowa 23

Telephon 82-78.
Gegründet 1876.

Saatgutwirtschaft Dom. Obra, Post Golinu

hat abzugeben:

Petkuser Gelbhafer,	I. Abs.
Beseler Hafer,	I. "
Ligowo Hafer,	III. "
Bavaria Gerste,	I. "
Hildebr. grüne Viktoria-Erbse,	I. "
Gerstenbergs grüne Folger-Erbse, II.	"
Hildebr. grannen Sommerweizen, II.	"

Kartoffeln.

Kamekes Pirola,	II. Abs.
Kamekes Pepo,	II. "
Kamekes Parnassia,	III. "

Böhms Hassia, ältere Abs., verbessert durch eig. Staudenauslese hochertragreiche, sehr haltbare Kartoffel für leichteste Böden.

Maschinengussbüch und Alteisen

kauf laufend in vollen Waggonladungen zu den höchsten Tagespreisen

BYDGOSKI HANDEL ŻELAZA
właśc. Max Seelig.
Bydgoszcz, ul. Długa 36. Tel. 12-77.

Drainröhren,

4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben.

Otto Kropf, Dampfziegelei,
Piešew (Bahnhof).

Achtung, Gelegenheitskauf!

Billige Elektromotoren

Auf unsere bereits bekannt niedrigen Preise erhalten Sie

weitere 10% Rabatt.

Zum Verkauf stehen:

über 1000 Stück Drehstrom- und Gleichstrom-Motoren.

The International Shipbuilding and Engineering Co.

Ltd. Danzig.

Büro: Poznań, plaz Wolności 9. Tel. 87-85.

Pelze zt. 90, 110, 150, 175, 250, 350.
Hosen zt. 35, 42, 50, 64, 75, 90, 120, 130.
Anzüge zt. 22, 28, 36, 45, 64, 75, 90, 100, 110, 120, 130, 140.
Pelz-Hosen u.-Wester billig. 475.

Leder-Paletots und -Joppen billig.

Stoffe u. Reste zu Spottpreisen! Zum Verkauf gelangen nur erstkl. Qualitäten!

Verkaufe

deshalb billig, weil ich Geld und Raum gebrauche für Frühjahrswaren.

Bestellschein:

Unterzeichnete, bestellt bei der Verlandbuchhandlung der Druckaria Concordia Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:

... Std. Fibel für deutsche Schulen, farbtoniert, Stück 5,45 zł.,

... Std. Deutsches Lehrbuch, I. Teil geb., Stück 5,45 zł.,

... Std. Deutsches Lehrbuch III. Teil geb., Stück 8,70 zł.,

... Std. Damaszche, Polen, farb. Stück 4,65 zł.,

... Std. Grzegorzevski, Język polski für deutsche Schulen, farbtoniert, Stück 7 zł., nach auswärts m. Porto zuzahlt. Ort, Datum Name (rechts deutsch)

Postanstalt.

Herren ied. Standes wünsch. Auskunft an Heirat! Damen auch ohne Verm diskret u. kostenl. Stabrey, Berlin, Postamt 113.

Fiat

Große Preisermäßigung!

4/20 PS. Fiat Tourenwagen, 4-sitzig, Allwetterverdeck
Ausrüstung, 5-fach bereift Dollar 1145.—

6/25 PS. Fiat Tourenwagen, 4-sitzig, Allwetterverdeck, kompl. Ausrüstung, 5-fach bereift Dollar 1465.—

6/30 PS. Fiat Sportwagen, 4-sitzig, Allwetterverdeck
Ausrüstung, 5-fach bereift, Luxus-auf. Dollar 1850.—

sowie die Typen 9/35, 14/50 und 19/75 PS. und moderne Nutzfahrzeuge in Neukonstruktion bieten zu bedeutend ermäßigten Preisen an

,,BRZESKIAUTO“ T.A. Poznań, ul. Dąbrowskiego 29
Ausstellungssalon: ul. Gwarka 12, Tel. 8417. — Chauffeurschule: pl. Jakóba Wójka 8, Tel. 4057.

Altestes und grösstes Spezialunternehmen dieser Art Polens.
Gegründet 1894.

Jagdbesitzer

Niederwild

durch Vertilgung der Graukrähe, Katzen und wildernd. Hunde. Vor dem ersten Hasensatz ist es jetzt die höchste Zeit und empfehle ich jedem Heger und Jäger mit meiner Art der Vergiftung einen Versuch zu machen, wenn er seinen geringen Bestand am Niederwild, welcher durch starke Vermehrung obengenannten Ranzeugs sehr gefährdet hat, wieder hochbringen will. Nutzwild nimmt die Brocken nicht an.

Gutachten liegen in meinem Geschäftsklokal aus

Eugen Minke,

Waffen, Munition und Büchsenmacherel, Gerichtl. vereidigter Sachverständiger für das Schießwesen im Allgemeinen für die Gerichte des Landesgerichtsbezirk Poznań.

Poznań, ul. Gwarka 15.

Telephon 2922.

Bracia Szymańscy

Sp. z o. o.

ul. Przemysłowa - Dworzec Towarowy

Telephon 2276 - 2983.

Direkter Verkauf von Kohlen aus den Gruben der Bergwerks-Gesellschaft

Georg von Giesche's Erben

Kleofas, Wilhelm, Richthofen und Carmer.

Seilerei.

Bürstenwaren.

RICHARD MEHL

św. Marcina 52/53 Poznań św. Marcina 52/53

Sämtliche Seilerwaren eigener Fabrikation,

ferner: Angelgeräte

liefern prompt u. billig, auch an Wiederverkäufer.

Sämtliche Bürstenwaren,

auch in Tausch gegen Roßhaar.



Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda ulica Trangutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Trangutta, Linie 4).

Werkplatz: ulica Rolna.

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen

in allen Steinarten.

Schalltafeln, Waschtisch-

Aufsätze.

Sämtliche Marmorplatten.

Auf Wunsch Kostenanschläge

Was sagt die erfahrene Hausfrau,

wenn der Kaufmann anstatt des verlangten „Kaiser Otto“-Kaffeezusatzes ihr ein anderes Fabrikat, etwa eine Nachahmung, verabfolgen will?

„Nein, nein — ich danke schön, ich bleibe bei meinem altbewährten

Kaiser Otto

in blau-weiss-rotem Paket.“

Alleiniger Fabrikant:

Joh. Gottl. Hauswaldt,
Magdeburg.

